

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

244 (19.10.1950)

BRUCHSALER POST

SÜDD. HEIMATZEITUNG FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Nummer 244

Donnerstag, den 19. Oktober 1950

43. Jahrgang

Truman überzeugte McArthur

Einigkeit über Formosa-Politik

Washington (UP). Präsident Truman und General Douglas MacArthur haben, wie hier verlautet, während ihrer Konferenz auf der Wake Insel anscheinend eine vollkommene Übereinstimmung erreicht. Der Präsident soll nach der Besprechung geäußert haben, daß er und der Oberbefehlshaber im Fernen Osten eine Übereinkunft über Formosa erzielt hätten. Man meint hier, daß Truman MacArthur davon überzeugt habe, daß die Politik der vollkommenen Neutralität, die die amerikanische Regierung gegenüber Formosa einnehme, die richtige sei.

Das amerikanische Verteidigungsministerium, das State Department und die Marshallplanverwaltung arbeiten gegenwärtig eine Liste von Erzeugnissen aus, die von den Vereinigten Staaten in Deutschland gekauft werden könnten, um bei der Verteidigung der westlichen Länder verwandt zu werden. Derartige Käufe, so wird hier erklärt, böten eine Möglichkeit, Deutschland im Zusammenhang mit der Wiederaufrüstung des Westens Dollars verdienen zu lassen.

Entnazifizierung soll abgeschlossen werden

Lehr kündigt Parteigesetz an - Frau Wessel fragt nach Herkunft der Gelder

Bonn (UP). Im Mittelpunkt der 92. Sitzung des Bundestages stand ein Antrag des Ausschusses zum Schutze der Verfassung, die Entnazifizierung bis zum 31. Dezember 1950 abzuschließen. Die Bundesregierung soll in diesem Sinne auf die Länder einwirken.

Eine allgemeine Regelung auf Bundesebene läßt sich nach Ansicht des Ausschusses nicht finden, da die Entnazifizierungsgesetze der Länder zum Teil stark voneinander abweichen. Da namentlich von der FDP und den Rechtsparteien Bedenken gegen den Antrag in der vorliegenden Form laut wurden, wies ihn das Gremium auf Vorschlag der SPD an den Ausschuß für weiteren Beratung zurück. Nach der Vorlage des Ausschusses sollen lediglich die in die Gruppen I und II eingestuft Betroffenen noch gewissen Beschränkungen unterliegen, soweit eine derartige Einstufung auf strafrechtlicher Grundlage überhaupt noch gerechtfertigt erscheine.

Ein Parteigesetz entsprechend dem Artikel 21 des Grundgesetzes kündigte Bundesinnenminister Dr. Lehr an. Die Zentrumsabgeordnete Frau Wessel verlangte in der Debatte für das Parlament die Entscheidung, ob eine Partei demokratisch sei oder nicht. Es dürfe nicht der Bundesregierung allein überlassen werden, über solche Fragen zu befinden. Frau Wessel forderte vor allem, daß die Parteien gesetzlich gezwungen werden sollten, über die Herkunft ihrer Gelder Rechenschaft abzulegen, damit im „politischen Leben Sauberkeit herrsche“.

Um das Jugendgesetz

Der Entwurf eines Jugendschutzgesetzes wurde zur weiteren Beratung an den Ausschuß für Jugendpflege und an den Rechtsausschuß verwiesen, da nach Ansicht einiger Sprecher die gesetzlichen Bestimmungen zu eng gefaßt seien. Der Ausschuß zum Schutze der Verfassung erhielt seinen Antrag zur Änderung des Wahlgesetzes zurück, der auf Anregungen der CDU/CSU und der Bayernpartei beruht. Danach sollen Doppelmandate verhindert werden. Der SPD-Abgeordnete Jacobi verlangte, ein ganz neues Wahlgesetz zu schaffen, in dem diese Grundtendenzen verankert werden solle.

Als ein „Dokument der Bereitschaft“ verabschiedete der Bundestag in erster Lesung den Entwurf eines Gesetzes über die Rechtsstellung der heimatlosen Ausländer. Nach dem Gesetzentwurf sollen die heimatlosen Ausländer im Bundesgebiet den deutschen Staatsangehörigen rechtlich gleichgestellt werden. Bundesernährungsminister Niklas beantwortete eine Interpellation der SPD zur Frage der Zuckerversorgung dahingehend, daß im kommenden Wirtschaftsjahr insgesamt 208 000 Tonnen Zucker zur Verfügung ständen. Über die Einfuhr von weiteren 310 000 Tonnen werde zur Zeit noch verhandelt.

Der Bundestag wandte sich ferner gegen die Anwerbung von deutschen Staatsangehörigen für ausländischen Militärdienst. Das Gremium nahm einen Antrag des Ausschusses für das Besatzungsstatut und auswärtige Angelegenheiten an, nach dem die Bundesregierung ersucht wird, bei der alliierten Hohen Kommission auf die Einstellung von Anwerbungen einzuwirken, noch bevor die entsprechende Bestimmung des Strafrechts-Änderungsgesetzes in Kraft tritt.

Straßenkämpfe in Pyongyang

UN-Truppen in die Vororte eingedrungen — Nordkoreanische Regierung nach Mandschuri geflüchtet?

Tokio (UP). Seit den frühen Morgenstunden steht eine etwa 60 000 Mann starke Streitmacht der Vereinten Nationen in den Vororten der nordkoreanischen Hauptstadt Pyongyang, in der sich der Widerstand der Kommunisten in zunehmendem Maße versteift. Tanks, Artillerie und Verbände der Luftstreitkräfte unterstützen die Infanterieverbände in ihren Bemühungen, den bisherigen Sitz der kommunistischen nordkoreanischen Regierung zu erobern.

Aus Berichten amerikanischer Aufklärungsflieger sowie aus Mitteilungen von der Front geht eindeutig hervor, daß die Kommunisten den vorstoßenden Gruppen der ersten amerikanischen Kavalleriedivision und der ersten südkoreanischen Division Widerstand entgegenzusetzen. Die erste südkoreanische Division, die vom Osten her nach Pyongyang vorstieß, ist in den letzten zwölf Stunden nicht einmal zwei Kilometer vorwärts gekommen. Düsenflugzeuge verschossen alle zur Verfügung stehende Munition und Raketen, um die kommunistischen Widerstand zu schwächen. Sie griffen Kommunisten beim Eingraben an und fügten ihnen schwere Verluste an Menschen und Material zu.

Im Hauptquartier der achten Armee wird erklärt, daß die Nachrichten von dem sich versteifenden kommunistischen Widerstand in Pyongyang in keiner Weise Anlaß zur Beunruhigung gegeben hätten. Zuständige militärische Stellen sind davon überzeugt, daß der gegnerische Widerstand schon bald zusammenbrechen werde.

Die nordkoreanische Regierung dürfte in die Mandschuri geflüchtet sein. Aufklärungsflugzeuge sichteten große Gruppen, die in Unordnung Pyongyang in nördlicher Richtung verließen.

Die amerikanische 24. und die südkoreanische 6. Division beschleunigen ihren Vormarsch nach Norden, um die angreifenden Verbände vor Pyongyang zu verstärken. Zur gleichen Zeit ist die achte südkoreanische Division bemüht, durch einen Marsch in nordwestlicher Richtung die Fluchtwege der Kommunisten nach Norden zu blockieren. Im Süden von Pyongyang haben sich weitere 5000 Kommunisten ergeben, so daß sich die Zahl der Gefangenen, die sich in der Hand der Truppen der Vereinten Nationen befindet, auf über 70 000 erhöhte.

Fort Dongdang geräumt

Nur noch ein befestigter Ort an der chinesischen Grenze in Händen der Franzosen

Saigon (UP). Das Fort Dongdang an der indochinesisch-chinesischen Grenze ist, wie das hiesige französische Hauptquartier bekanntgab, geräumt worden. Das Fort liegt 16 Kilometer südlich von Fort Langson und etwa 160 Kilometer nördlich von Hanoi.

Wie ein französischer Sprecher mitteilte, ist die planmäßige Räumung des Forts ohne Zwischenfälle abgeschlossen worden. Die Truppen hätten das Nachbarfort Langson ohne Verluste erreicht. Langson ist die letzte große französische Befestigung gegenüber der chinesischen Grenze. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch dieses Fort aufgegeben werden muß.

Inzwischen hat der französische Hohe Kommissar Pignon, über die nördliche Grenzprovinz Tonkin den Ausnahmezustand verhängt. Es ist dies das erste Mal seit 1945, daß diese Regelung in Indochina angewandt wurde.

Was plant Rotchina?

Nach bisher unbestätigten, doch beharrlich wieder auftauchenden Berichten aus Hongkong sind in der chinesischen Provinz Kwangsi gegenüber der indochinesischen Grenze 200 000 Soldaten der Peipingregierung zusammengezogen worden. Noch liegen keine Anzeichen vor, ob diese Truppenverbände die Grenze überschreiten werden, die durch den kommunistischen Rebellenführer Ho Chi Minh „aufgerissen wurde“ oder aber ihre Operationen auf die Bekämpfung anti-kommunistischer Partisanen auf chinesischem Gebiet beschränken.

Sieben-Mächte-Plan angenommen

Krach um Nachfolge Trygve Lies

Lake Success (UP). Während einer Geheim Sitzung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Delegierten der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Die Sitzung war auf Veranlassung der Sowjetunion einberufen worden, um nochmals über die Ernennung eines neuen Generalsekretärs der Vereinten Nationen zu beraten.

Indien hatte vorgeschlagen, daß jedes Ratsmitglied zwei Kandidaten nominieren solle. Die Liste der Vorschläge sollte dann den fünf ständigen Mitgliedern des Sicherheitsrates zugeleitet werden, damit diese die Kandidaten streichen könnten, gegen die eine der Großmächte das Veto einlegen würde.

Nach Berichten, die aus dem Konferenzraum bekannt werden, soll der amerikanische Delegierte Austin in scharfen Worten erklärt haben, die Annahme dieses Vorschlags käme einer „Kapitulation“ des Westens gleich. Es sei nicht notwendig, neue Kandidaten vorzuschlagen, nachdem sich in der vergangenen Woche neun Mitglieder des Sicherheitsrates für die Verlängerung der Amtszeit Trygve Lies ausgesprochen hätten. (Damals legte die Sowjetunion das Veto ein.) Der sowjetische Delegierte Malik soll Austin in scharfen Worten geantwortet und erklärt haben, die Sowjetunion suche nur nach einem Ausweg

Der politische Ausschuß der Vereinten Nationen nahm den amerikanischen Vorschlag an, der Generalversammlung Streitkräfte zur Verfügung zu stellen. Diese Streitkräfte können von der Generalversammlung, die durch kein Veto beschränkt ist, gegen Angreifer verwandt werden, sollte der Sicherheitsrat durch Anwendung des Vetorechtes verhindert sein, Notmaßnahmen zu treffen.

Sowjetische Note an Österreich. Die sowjetischen Behörden fordern in einer Note an die österreichische Regierung die „Nennung der Verbrechen“, die für die Verhaftung eines sowjetischen Wochenstau-Kameramannes verantwortlich seien. Die Festnahme fand während der kommunistischen Unruhen statt.

Einigung in Finnland. Der seit acht Wochen währende Streik von mehr als 100 000 Arbeitern der finnischen Metall- und Holzverarbeitungs- und Elektrizitätsindustrien wurde durch ein Abkommen beigelegt, das den Arbeitern der niedrigsten Lohnklassen geringe Lohnerhöhungen gewährt.

Reimann wieder im Westen. Die KPD-Zentrale in Düsseldorf teilte mit, daß sich der erste Vorsitzende der KPD, Max Reimann, nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in der Ostzone wieder in Westdeutschland befinde.

Zu viel des Guten

Von K. H. Knappstein

In den letzten Tagen wurde die deutsche Öffentlichkeit, und man muß hinzufügen, nicht minder die Beamten der Hohen Kommission, etwas peinlich berührt durch Nachrichten, die aus Amerika kamen.

Eine Reihe deutscher Reisender, Geschäftsleute, Studenten, Auswanderer, versehen mit guten Pässen und gültigen Visa, wurden bei der Ankunft in den USA in Gewahrsam genommen und auf die Einwanderungsinsel Ellis Island gebracht. Außerdem wurde die Erteilung von Visa bei den hiesigen amerikanischen Konsulaten für einige Zeit gestoppt, weil neue Instruktionen aus Washington erwartet werden. Nach den letzten Nachrichten hat das Eingreifen des deutschen Generalkonsuls in New York, Dr. Krekeler, bereits dazu geführt, daß wenigstens diejenigen Deutschen, die ein Besuchervisum hatten, wieder entlassen werden.

Was steckt eigentlich dahinter? Was ist drüben passiert? Ist etwa in der öffentlichen Meinung Amerikas eine deutsch-feindliche Welle aufgekommen, die nun auch zu Regierungsmaßnahmen gegen Deutsche geführt hätte? Davon kann keine Rede sein. Also, was ist es?

Die kommunistische Aggression in Korea, Tod und Verwundung amerikanischer Soldaten, immer wieder aufgedeckte Fälle von Atomverrat durch Kommunisten und andere Dinge haben, was durchaus verständlich ist, drüben eine heftige antikommunistische Stimmung erzeugt, die sich natürlich auch im Kongreß widerspiegelt. Dieser erließ daher auch kürzlich ein sehr scharfes Staatsschutzgesetz, durch das erstens alle kommunistischen Haupt- und Tarnorganisationen im Lande gezwungen werden, sich amtlich registrieren zu lassen, und durch das zweitens allen Ausländern, die, wie es wörtlich heißt, „jemals kommunistischen, faschistischen oder nationalsozialistischen Organisationen angehört haben, die Einreise nach den USA verboten wird. Der Generalstaatsanwalt wird sogar bevollmächtigt, solche Ausländer zu internieren und auszuweisen.“

Mit einer so umfassend radikalen Bestimmung wird natürlich in vielen Fällen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Darum legte auch Präsident Truman vor allem auf Betreiben des Außenministeriums, das die freundlichen Beziehungen zu einer ganzen Reihe ausländischer Staaten durch dieses Gesetz gefährdet sah, sein Veto dagegen ein. Es gab heftige Auseinandersetzungen im Parlament. So bekämpfte zum Beispiel der auch in Deutschland bekannte Senator Langer das Gesetz in einer sechsstündigen Rede, an deren Ende er bewußtlos zusammenbrach.

Aber alle Einwendungen waren vergeblich. Der Kongreß überstimmte die Gegner des Gesetzes in beiden Häusern. So wurde die Vorlage am 23. September endgültig zum Gesetz. Offenbar wollte der Kongreß, dessen Wahlperiode abgelaufen war, seinen Wählern daheim noch schnell beweisen, daß er radikal gegen die verhassten und zum Teil landfremden „Comms“ vorgegangen war und daß er um der Gleichheit willen auch gleich die Faschisten und die Nazis miteingeschlossen hatte.

Nun sind die Revisionsverhandlungen bereits im Gange. Es wird sich in den nächsten Wochen herausstellen, welche Bestimmungen des Gesetzes geändert oder wenigstens durch vernünftige Auslegung abgeschwächt werden müssen. Der neue Kongreß wird schon bald nach seinem Zusammentritt Gelegenheit haben, das Gesetz seines etwas vom Wahlfieber erhitzten Vorgängers zu überprüfen und die Aktion in ruhigere, aber darum nicht weniger wirksame Bahnen zu lenken.

Wir Deutschen müssen zunächst einmal registrieren, daß sich die ganze Aktion keineswegs oder auch nur in erster Linie gegen uns richtet, sondern daß wir wieder einmal das Opfer unserer eigenen NS-Vergangenheit geworden sind. Wir können aber ruhig annehmen, daß die amerikanische Regierung schon jetzt durch Auslegung des Gesetzes, soweit sie rechtlich dazu in der Lage ist, die schlimmsten Auswirkungen auf den Reiseverkehr nach drüben mildern wird. Außerdem können wir hoffen, daß der neue Kongreß auch die Tatsache berücksichtigen wird, daß sich Deutschland, auch wenn früher viele Leute in der NSDAP oder der HJ oder der DAF waren, daß sich das neue Deutschland seit langem

ehrlich zu den demokratischen Idealen des Westens bekennt und daher nicht zurückgestoßen werden sollte.

Es wäre für alle wirklich schade, wenn die so glücklich angelaufene geschäftliche, kulturelle und auch politische Verständigung zwischen Deutschland und den USA ausgerechnet im Zuge einer anti-kommunistischen Aktion Schaden erlitt. Hoffen wir auch in diesem Falle auf die glückliche Unbekümmertheit, mit der die Amerikaner schon immer das Steuer herumgeworfen haben, sobald sie sahen, daß der Kurs falsch war.

Deutsche Zeugen

entlasteten Reeder und Falkenhausen

Brüssel (UP). Ein Beamter der Regierung in Bonn, Franz Thediek, sagte als Zeuge im Brüsseler Kriegsverbrecherprozeß aus, General Reeder, der frühere deutsche Zivilgouverneur in Belgien, habe „im Kampf gegen die Anordnungen der Nationalsozialistischen Partei Mut bewiesen“. Reeder und General von Falkenhausen, der frühere Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, wurden durch die Aussagen von weiteren deutschen Zeugen heftig verteidigt. Diese sagten aus, die beiden deutschen Militärs hätten den Nazi-anordnungen auf Geiselschießungen und zur Deportation von Juden Widerstand entgegengesetzt.

Eine Sensation rief die Aussage des früheren Chefs der Rechtsabteilung in der deutschen Militärverwaltung für Belgien, von Randenborgh, hervor. Dieser erklärte, die deutsche Verwaltung habe im Jahre 1943 vorgeschlagen, daß Personen, die wegen unerlaubten Waffenbesitzes verhaftet worden waren, von belgischen Gerichtshöfen abgeurteilt werden sollten. Diese Regelung sei für ein paar Monate in Kraft gewesen, bis Hitler selbst sie zurückgezogen habe. Trotzdem seien durch diesen von Reeder und Falkenhausen unterstützten Vorschlag 400 Belgier vor dem Tode gerettet worden.

75 000 Flinten und Büchsen für deutsche Jäger

Mainz (Id). Nach einer Mitteilung der Landespressstelle Rheinland-Pfalz wurde auf einer Sitzung der Jagdreferenten der Länder der Bundesrepublik in Gemeinschaft mit Vertretern des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten kürzlich auf einer gemeinsamen Sitzung ein Verteilerschlüssel für die 50 000 Jagdflinten und 25 000 Büchsen aufgestellt, die den deutschen Jägern durch die Alliierten zugewilligt wurden. Nach diesem Verteilerschlüssel erhalten J. a. Württemberg-Baden 3 233 Flinten und 1 117 Büchsen, Hessen 4 183 Flinten und 2 316 Büchsen, Südbaden 1 867 Flinten und 700 Büchsen, Württemberg-Hohenzollern 1 917 Flinten und 959 Büchsen, Rheinland-Pfalz 4 050 Flinten und 2 558 Büchsen.

Beispielgebender Versuch: Kirchliches Forum

Mannheim (SWK). Ein Arbeitskreis von sechs Mannheimer evangelischen Pfarrern unternahm jetzt mit Erfolg erstmalig den Versuch, die Verbindung zwischen Pfarrer und Gemeinde auf einem neuen Wege enger zu gestalten. Zum Abschluß einer Gemeindefortschrittswoche veranstaltete der Arbeitskreis ein öffentliches Forum, das so starken Anklang fand, daß Wiederholungen geplant sind. Als Themen wurden Amtshandlungen wie Taufen, das Abendmahl, die Konfirmation, Beerdigungen und die im Zusammenhang damit auftretenden Mißverständnisse und Mißbräuche gewählt. Die Aussprache war ebenso lebhaft wie sachlich. Irgendwelche Entgleisungen, die bei den heiklen Themen immerhin denkbar gewesen wären, waren nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil, mancher recht bemerkenswerte Beitrag seitens der Forumsteilnehmer unterstrich zur Genüge, daß der erstmalig gemachte Versuch, die evangelische Laienwelt zu aktivieren, als völlig geglückt angesehen werden kann.

Kriegsopfer in Bonn. Rund 1000 Delegierte des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen (VdK) werden am Donnerstag zu einem Deutschlandtreffen in Bonn erwartet.



Weizsäcker verließ das Gefängnis.

Der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ernst v. Weizsäcker, wurde aus dem Gefängnis Landsberg entlassen, nachdem der Hohe Kommissar McCloy die fünfjährige Haftstrafe auf die bisher verbüßte Haftzeit herabgesetzt hatte. Das Bild zeigt v. Weizsäcker mit seiner Gattin das Gefängnis verlassend.

Zahlte Aumer 1000 DM an Volkholz?

Widersprechende Zeugenaussagen vor dem „Spiegel“-Ausschuß — FDP-Abgeordnete nicht betroffen

Bonn (UP). Der Untersuchungsausschuß des Bundestages zur Prüfung angeblicher Bestechungen von Abgeordneten hat die Presse, ihre Berichterstattung dahingehend zu korrigieren, daß kein Mitglied der FDP-Fraktion in die Bestechungsaffären verwickelt sei.

Der Eindruck einer Belastung von FDP-Abgeordneten war bekanntlich im Anschluß an eine Aussage des Chefredakteurs des „Spiegel“, Augstein, entstanden, der von einem Brief wissen wollte, durch den FDP-Abgeordnete gleichfalls in den Fall verwickelt worden seien. Es habe sich jedoch herausgestellt, so betonte der Ausschuß, daß es sich bei dem Brief nur um eine Mitteilung des Anwalts Donhausers handele, derzufolge Dr. Baumgartner nach Bonn gefahren sei, um über Bundesminister Niklas von Vizekanzler Blücher die Summe von 400 000 DM als Kredit für ein Importgeschäft zu erhalten. Ob und wann diese Summe jemals gezahlt wurde, gehe weder aus dem Schreiben hervor, noch könnte es aus den Aussagen Donhausers ermittelt werden.

Ließ Strauß „durchblicken“?

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden diejenigen BP-Abgeordneten vernommen, die ihrem Parteivorsitzenden Baumgartner eine ehrenwörtliche Versicherung darüber verweigert hatten, ob sie für Bonn oder Frankfurt gestimmt hätten. Der Abgeordnete Volkholz erklärte, er habe diese Versicherung nicht zu geben brauchen, da ohnehin die ganze Fraktion gewußt habe, daß er seine Stimme für Bonn abgab. Von Bestechungsgeldern sei ihm nichts bekannt. Im übrigen halte er es für angebracht, einmal diejenigen Leute zu vernehmen, die an der Bundestagsnawahl in Kulmbach beteiligt gewesen seien. (Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Dr. Johannes Semler (CSU), ging aus dieser Wahl als Sieger hervor.) Volkholz gab weiter

an, der CSU-Abgeordnete Strauß habe in Unterhaltungen mit ihm durchblicken lassen, daß Bundesfinanzminister Schäffer die Donhausergruppe innerhalb der Bayernpartei finanziell unterstützt habe. Er selbst habe kein Geld erhalten.

Sein Fraktionskollege, von Fürstenberg, hingegen meinte sich — „wenn auch nicht mit Bestimmtheit“ — erinnern zu können, daß der ehemalige BP-Abgeordnete Aumer an die BP-Fraktionsmitglieder Volkholz und von Aretin 1000 DM gezahlt habe. Er selbst habe ebenfalls 1000 DM erhalten. Auch Fürstenberg verneinte, diese Gelder für einen bestimmten Zweck erhalten zu haben. Er verweigerte die Auskunft über die Frage, für welche Stadt er bei der Hauptstadtwahl gestimmt habe und sagte, es entspreche nicht den parlamentarischen Gepflogenheiten, nach einer geheimen Abstimmung zu sagen, wofür man sich entschieden habe.

Aus „purer Dummheit“

Die zweite Zeugenvernehmung des WAV-Abgeordneten Schmidt ergab, daß er die Andeutungen über Listen mit Namen von Abgeordneten, wie er sagte, aus „purer Dummheit“ gemacht habe. Seine Äußerungen hierüber seien frei erfunden.

Der BP-Abgeordnete Mayerhofer, der ebenfalls zum zweiten Male als Zeuge vernommen wurde, bezeugte die Aussage des BP-Mitgliedes Dr. Fischbacher als unwahr. Dieser hatte unter Eid bezeugt, daß Mayerhofer ihm gegenüber einige Tage nach der Niederschrift des Gedächtnisprotokolls die Richtigkeit des Niedergeschriebenen bestätigt habe.

Als letzter erklärte der Abgeordnete Parzinger als Zeuge, daß er sofort sein Mandat niederlegen werde, wenn es sich herausstellen sollte, daß tatsächlich „Fälle von Korruption in diesem Bundestag vorgekommen seien.“

tionellen Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland zeige.

Diener fotografierte Geheimdokumente

Mitteilung Bevins im britischen Unterhaus London (UP). Der Kammerdiener des britischen Botschafters in Ankara fotografierte während des Krieges bedeutende Geheimdokumente und verkaufte die Filme an die Deutschen. Dies teilte Außenminister Bevin dem britischen Unterhaus mit. Er kündigte an, daß den britischen diplomatischen Vertretungen im Ausland neue Instruktionen zugeleitet worden seien, um eine Wiederholung derartiger Ereignisse zu verhindern.

Der Mann, der Göring das Gift gab

Dieser Tage in Nürnberg aufgetaucht? Nürnberg (UP). Peter Martin Bleibtreu, der Hermann Göring angeblich die Zyankalkapsel zugesteckt hat, wie er in einer eidesstattlichen Erklärung an eine illustrierte äußerte, und der seitdem von den amerikanischen Behörden gesucht wird, soll wieder in Nürnberg aufgetaucht sein. Bleibtreu, ein 30 Jahre alter Österreicher, soll dieser Tage Verhandlungen mit August Hacker, dem Leiter der „Republikanischen Aktion Deutschlands“ (einer rechtsradikalen Partei) geführt haben.

NEUES AUS ALLER WELT

Wirbelsturm über Florida

Schwere Schäden im Badeort Miami

Miami, Florida (UP). Bei einem der schwersten Wirbelstürme, die Florida innerhalb der letzten 24 Jahre erlebte, wurden eine Person getötet und 14 weitere verletzt. Der Hurrikan raste über den bekannten amerikanischen Badeort Miami mit einer Windgeschwindigkeit bis zu 170 Stundenkilometern hinweg und richtete Schäden in Höhe von 5 Millionen Dollar an. Das städtische Wasserwerk wurde schwer beschädigt und die halbe Stadt ist ohne Strom.

Die Bewohner von Miami waren vorher von dem Herannahen des Sturmes gewarnt worden und hatten zumeist in modernen Häusern Schutz gesucht. Die Straßen waren menschenleer, als der Sturm hereinbrach. Bäume wurden wie Strohhalme geknickt und Fensterscheiben trotz herabgelassener Rollläden eingedrückt.

Stuhl verursacht Gastod

Seltener Unglücksfall in Trier

Trier (UP). Der 16jährige Sohn einer Familie aus Trier wurde in einer der letzten Nächte das Opfer eines ebenso eigenartigen wie tragischen Unfalls. Er hatte Besuchern seiner Eltern sein Bett überlassen und sich in der Küche ein beheiztes Lager errichtet. Im Schlaf stieß er einen Stuhl um, den die Mutter an die Ruhestätte gestellt hatte. Der Stuhl drückte im Fallen einen Hahn des Gasherd auf, am nächsten Morgen fanden die Eltern ihren Sohn tot auf.

Ein Atom-Spion gesteht

Informationen an Rußland übermittelt

New York (UP). Der frühere Sergeant in der amerikanischen Armee, David Greenglass, ein Mitglied des Atom-Spionage-Rings, dem auch Klaus Fuchs angehörte, erklärte sich vor dem amerikanischen Bundesgericht für schuldig, an einem Spionagekomplott beteiligt gewesen zu sein.

Greenglass arbeitete während seiner Zugehörigkeit zum amerikanischen Heer im Jahre 1944 in der Atomwerkstatt Los Alamos in Neu Mexiko. Er war angeklagt, sich mit

Harry Gold zusammengetan zu haben, um Informationen über Atomgeheimnisse zu erlangen und diese an die Sowjetunion zu übermitteln.

„Zeigt her eure Füßchen...“

Bensheim (Ih). Bei einem Einbruch in die Wohnung einer amerikanischen Familie in Bensheim-Auerbach ließ der wohl etwas zerstreute Täter seine Schuhe zurück. Die Polizei hat sie nun in einem Geschäft ausgestellt und die Bevölkerung aufgefordert, nach den dazu passenden Füßen zu fahnden.

Junge Einbrecher mit 50 DM Tageseinnahmen

V. Viernheim. Eine jugendliche Einbrecherbande — es sind sogar noch schulpflichtige Kinder darunter — hatte sich darauf spezialisiert, an Privathäusern und Fabrikgebäuden Dachkandel abzumontieren und als Almetall an einen auswärtigen Händler zu verkaufen. Die Jungen hatten Tageseinnahmen bis zu 50 DM.

Sittlichkeitsvergehen im Wartesaal

V. Fürth i. O. Die Gendarmerie stellt zur Zeit Ermittlungen nach einem Sittlichkeitsverbrechen an, der in der Mittagszeit im Wartesaal des Bahnhofs Birkenau sich an zwei achtjährigen Mädchen verging. Nach der Tat verließ er mit einem Unbekannten das Bahnhofsgelände. Vor einiger Zeit hatte sich im Bahnhof Fürth ein ähnlicher Vorfall ereignet.

Beachtliche Hochsprungleistung eines Bullen

Mannheim (Iwb). Ein rund 20 Zentner schwerer Schlachtbulle vollbrachte dieser Tage in Mannheim-Wallstadt eine beachtliche Hochsprungleistung. Aus einem Autoanhänger, dessen Leistenverschlus zwei Meter hoch war, sprang das Tier auf die Straße, konnte jedoch gleich wieder eingefangen werden.

Ehe Schirachs geschieden, Henriette von Schirach, die Frau des ehemaligen Reichsjugendführers Baldur von Schirach, hat sich von ihrem Mann scheiden lassen und das Recht erhalten, ihren Mädchennamen Hofmann wieder zu führen. Ihr Vater war Hitlers „Leibphotograph“.

Umbildung der DDR-Regierung?

Gerüchte über die Abberufung von Ministern

Berlin (UP). Die neugewählte Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik wird, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, Mitte November zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentreten. Ministerpräsident Grotewohl (SED) soll hierbei für sich und seine Regierung formell den Rücktritt anbieten, jedoch erneut mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden. Die neue Zusammensetzung der Regierung dürfte — so verlautet weiter — einige Veränderungen erfahren. So soll der bisherige stellvertretende Ministerpräsident Kastner (Ost-LDP) nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Als sein Nachfolger wird der bisherige zweite Vorsitzende der Ost-LDP und gleichzeitige Minister für Handel, Dr. Hamann, genannt. Auch die Neuaufstellung des bisherigen Innenministers, Dr. Steinhoff (SED), sowie die des bisherigen Verkehrsministers, Reingrubner, wird bezweifelt. Das bisherige Ministerium für Binnen- und Außenhandel, das Dr. Handke (SED) unterstand, soll in insgesamt drei neue Ministerien aufgeteilt werden, wobei Handke das Ministerium für Außenhandel und sein bisheriger Stellvertreter Dr. Orlopp (SED) das Ministerium für Binnenhandel übernehmen wird. Auch über die Verwendung des bisherigen Justizministers, Fechner (SED) und diejenige des bisherigen Ministers für Industrie, Selbmann (SED), gegen die in den letzten Monaten schwere Vorwürfe erhoben worden waren, ist noch nichts bekannt. Unterzeichnete Kreise rechnen auch hier mit Abberufungen.

„Scheinwerfer“ zitiert Churchill

Und bejaht Nationalsozialismus

München (UP). Im Spruchkammerverfahren gegen den 47jährigen Herausgeber des illegalen Informationsdienstes „Der Scheinwerfer“, Joachim Nehring, beschäftigte sich die Hauptkammer München mit dem Inhalt dieser Publikation. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden, der „Scheinwerfer“ habe die deutschen Bundesfarben schwarz-rot-gold verunglimpft, erklärte Nehring wörtlich: „Die Flagge ist schon verächtlich, ich brauche sie nicht mehr verächtlich zu machen.“ Bereits im ersten Weltkrieg habe man die deutschen Soldaten auf schwarz-rot-gold umrandeten Flugzetteln zum Überlaufen und zum Verrat aufgefordert. Dies allein schon mache diese Farben anrüchig.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung suchte Nehring zu seiner Entlastung durch Zitierung von Aussprüchen Hendersons und Churchills nachzuweisen, daß diese beiden Persönlichkeiten einst positiv über den Nationalsozialismus gedacht hätten. Zu seiner Äußerung im „Scheinwerfer“, er bejahe die Grundsätze des Nationalsozialismus, führte der Betroffene erläuternd aus, er anerkenne das Arbeitsbeschaffungsprogramm Hitlers, die Beseitigung des Klassenhasses durch den Nationalsozialismus, und er bejahe auch heute noch die autoritäre Führung in Notzeiten, allerdings müsse diese kontrollierbar sein.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Weitere starke Wirtschaftsbelebung

Nach dem neuesten Bericht des württemberg-badischen Wirtschaftsministeriums hat sich das industrielle Produktionsvolumen des Landes im September um 7,3 Prozent erhöht. Die nach Arbeitstagen berechnete Indexziffer ist gegenüber 1936 auf 130,4 Prozent gestiegen. Der Produktionsumfang liegt damit um ein Drittel über dem Niveau vom September des Vorjahres. Auch die Bautätigkeit, die in Württemberg-Baden durch Streiks nicht gehemmt wurde, hat zur allgemeinen Wirtschaftsbelebung des Landes maßgeblich beigetragen.

100 Jahre Baumaschinenfabrik Gross

M. Schwäbisch Gmünd. Die bekannte Baumaschinenfabrik A. Gross GmbH, in Gmünd konnte dieser Tage ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Gründer der Firma war der 1823 in Schechingen, Kreis Gmünd geborene Schmiedemeister A. Gross, der 1851 zunächst eine Schmiedewerkstätte mit Wagenbau und Hufbeschlag eröffnete. Sein ältester Sohn übernahm 1881 das Geschäft und stellte es auf die Fabrikation von Spezialartikeln für den Wagenbau um. Seine Nachfolger nahmen nach dem ersten Weltkrieg die Fabrikation von Baumaschinen auf. Gleichzeitig erfolgte die Umwandlung der Firma in eine GmbH. Heute genießt die Firma einen hervorragenden Ruf im In- und Ausland.

Der Zuckerrübenanbau lockt

R. Heilbronn. Um mit dem verstärkten Zuckerrübenanbau fertig zu werden, hat das hiesige Werk der Südzucker AG. seine Kampagne fast um 14 Tage vorverlegt. Trotzdem entstanden große Stockungen in der Anlieferung, so daß jetzt ebenso wie in den anderen Werken der Gesellschaft eine vorläufige Abnahmeperrre eingerichtet werden mußte. Nachdem der stabile und vertraglich gesicherte Preis für Zuckerrüben zu größerem Anbau lockt, sah sich die Genossenschaftsorganisation von Württemberg veranlaßt, unter den Bauern für den Bau einer neuen Zuckerrübenfabrik zu werben, die in der Nähe von Würzburg erstellt und genossenschaftlich betrieben werden soll. Das würde die erforderliche Entlastung der Zuckerfabriken Stuttgart, Heilbronn und Zülfingen mit sich bringen.

Keine Einigung in der Lederindustrie

Die Lohnverhandlungen, die zwischen der Gewerkschaft Leder und dem Arbeitgeberverband der hessischen Lederverarbeitenden Industrie in Bad Königstein aufgenommen wurden, sind ergebnislos abgebrochen worden. Erneute Verhandlungen zu einem späteren Zeitpunkt sind vorgesehen.

Wichtige Gesetze vor dem Landtag

Schulgeld- und Lernmittelfreiheit nicht weiter beraten
Gemeindewahlgesetz verabschiedet

Stuttgart (lds). Der württemberg-badische Landtag ersuchte die Regierung am Mittwoch auf Antrag des Finanzausschusses gegen die Stimmen der SPD und der KPD vor Verabschiedung des Gesetzesentwurfes über die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit eine Einigung in dieser Frage zwischen allen beteiligten Stellen des Landes und der Gemeinden herbeizuführen.

In dem Beschluß wird festgestellt, daß der Unterricht in den Berufs- und Volksschulen heute schon unentgeltlich sei. Über die Bestimmungen der Verfassung hinaus habe man mit Wirkung vom 1. September 1949 an das Schulgeld in den öffentlichen Mittelschulen, höheren Schulen und Berufsschulen auf die Hälfte herabgesetzt, um später zur allgemeinen Schulgeldfreiheit übergehen zu können. Die Voraussetzungen für eine vollständige Lernmittelfreiheit in den Volks- und Berufsschulen seien im Augenblick noch nicht gegeben, da die Gemeinden außerstande seien, die Aufwendungen für die Lernmittelfreiheit allein zu tragen.

In einem anderen mit großer Mehrheit angenommenen Antrag wurde die Staatsregierung ersucht, sie solle sich bei den kommunalen Verwaltungen dafür einsetzen, daß bis zur Einführung der Lernmittelfreiheit in Volks- und Berufsschulen den Kindern armer Eltern in verstärktem Maße leihweise Lernmittel zur Verfügung gestellt werden.

Abgeordneter Simpfendorfer (CDU-Leonberg) sagte in der Debatte, entgegen der allgemeinen Ansicht sei in der württemberg-badischen Verfassung die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit nur für die Volks- und Berufsschulen vorgeschrieben. Abgeordneter Schneckenburger (SPD-Stuttgart) wies darauf hin, daß in Hessen, Bayern, Hamburg, Schleswig-Holstein, Bremen und in Berlin die vollkommene Schulgeld- und Lernmittelfreiheit eingeführt sei. In der Lernmittelfreiheit sei man heute noch nicht so weit wie zur Weimarer Zeit.

Gemeindewahlen geregelt

Nach längerer Debatte billigte das Haus in zweiter und dritter Lesung einstimmig den Entwurf eines Gesetzes über die Gemeindewahlen (Gemeindewahlgesetz) mit den Abänderungsanträgen des Verwaltungsausschusses. Das Gesetz regelt die Wahlen der Mitglieder des Gemeinderats und die Wahl der Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister. Für die Wahl der Bürgermeister oder Oberbürgermeister ist eine Urwahl festgesetzt. Interessant ist vor allem die Bestimmung, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde und der Aufsichtsbehörde nicht in den Gemeinderat eintreten oder ihm angehören dürfen. Die regelmäßigen Wahlen der Gemeinderatsmitglieder finden nach dem Gesetz jeweils im November statt. Die nächsten Gemeinderatswahlen finden, wie in den Übergangs- und Schlußbestimmungen ausgeführt ist, ausnahmsweise am Sonntag, dem 28. Januar 1951, statt.

Zu der in der Debatte von einzelnen Abgeordneten vertretenen Forderung nach Einführung eines Zweikammer-Systems in den Gemeinden erklärte Innenminister Ulrich, in Württemberg denke niemand daran, zu einer Zweiteilung in der parlamentarischen Leitung

der Gemeindegeschäfte überzugehen. Der Minister bemerkte ferner, daß die Bürgermeister bereits seit 140 Jahren von den Bürgern selbst gewählt würden. Die Bevölkerung würde sich scharf dagegen wenden, wenn man diese Gepflogenheit aufhebe.

Ein Regierungsentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Sonntage, Festtage und Feiertage wurde auf Antrag des Verwaltungsausschusses bis zur Klärung der Südweststaatsfrage zurückgestellt.

Ein Gesetzesentwurf der Regierung über einen Nachtrag zum Staatshaushaltsgesetz wurde ohne Debatte an den Finanzausschuß überwiesen. Der Nachtragshaushalt sieht Mehreinnahmen und Mehrausgaben in Höhe von je 230 000 DM bei der Justizverwaltung vor.

Der Landtag wird am kommenden Mittwoch wieder zusammentreten und sich dabei unter anderem mit der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes über die Versorgung der aus politischen Gründen entlassenen Beamten beschäftigen.

Beamtengesetznovelle genehmigt

Stuttgart (lwb). Die vom württemberg-badischen Landtag am 1. Oktober 1950 verabschiedete Abänderung des Landesbeamtengesetzes ist jetzt von der Hohen Kommission genehmigt worden. Das Abänderungsgesetz bestimmt, daß Beamte und Angestellte des Landes, die eine Wahl zum Landtag annehmen, für die Dauer ihres Mandats als beurlaubt gelten. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind Wahl- oder Ehrenbeamte sowie Lehrer und Hochschullehrer. Mit der Genehmigung dieses Gesetzes sind die Auseinandersetzungen zwischen der Hohen Kommission und dem württemberg-badischen Landtag über die Gewaltentrennung und die Wählbarkeit der Beamten beendet.

Heil- und Pflegeanstalt Stetten soll Eigentümern zurückgegeben werden

Stuttgart (lwb). Der württemberg-badische Landtag setzte sich am Mittwoch dafür ein, daß die Stadt Stuttgart die Heil- und Pflegeanstalt Stetten im Remstal ihrem Eigentümer — der Inneren Mission — sobald wie möglich zurückgibt. Innenminister Ulrich erklärte, daß die Regierung bereits seit einiger Zeit versuche, die Verwendung der Stettener Anstalt als Stuttgarter Krankenhaus rückgängig zu machen.

Elektrifizierung der Gäubahn vorläufig nicht möglich

Stuttgart (lwb). Die von Landrat und Bürgermeister in Böblingen in einer Eingabe an den Landtag geforderte Elektrifizierung der Gäubahn zwischen Stuttgart, Böblingen und Herrenberg wird in absehbarer Zeit nicht möglich sein. Die Eingabe wurde am Mittwoch vom Plenum des Landtages der Regierung als Material überwiesen mit dem Ersuchen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, bis die finanziellen Verhältnisse eine Verwirklichung zulassen. Der Vertreter des Verkehrsministeriums hatte in einer Ausschußsitzung darauf hingewiesen, daß man zunächst die Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Mannheim abschließen müsse, ehe an andere Projekte gedacht werden könne.

Stromlinienzüge unter Circus Maximus

Roms „Metro“ macht ungeheure Schwierigkeiten — Die merkwürdigste Untergrundbahn der Welt

Von unserem Korrespondenten

D. G. Rom

Die italienische Hauptstadt kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die merkwürdigste Untergrundbahn der Welt zu besitzen.

Im Jahre 1938 befahl Mussolini mit den Bauarbeiten für diese Bahn zu beginnen, die eine nicht bestehende Endstation mit einer großen internationalen Ausstellung verbinden sollte, die niemals abgehalten worden ist. In den darauffolgenden Jahren hat der Bau dieser Untergrundbahn den Gegenwert von etwa 60 Millionen DM verschlungen und weitere Mittel in Höhe von 15 bis 20 Millionen DM werden erforderlich sein, wenn das Projekt bis zum Jahre 1952 fertiggestellt werden soll.

Mit einer Gruppe italienischer Ingenieure und Techniker wanderte ich dieser Tage durch die etwa 10 km langen feuchten Tunnel, in denen die „Metropolitana“ eines Tages fahren soll. Wenn der ursprüngliche Plan ausgeführt wird, erhält Rom eine der elegantesten Untergrundbahnen mit weiten Bahnhofshallen und stromlinienförmigen Schnelltriebwagen.

Historischer Boden

Die größte Schwierigkeit, die den Erdarbeiten als ständiges Hindernis im Wege steht, ist die Tatsache, daß die Ausschachtungen in „historischem Boden“ erfolgen. Weder können hier mechanische Baggermaschinen verwendet werden, noch ist es möglich, den Boden durch Sprengungen aufzulockern. Immer wieder treffen die Arbeiter auf uralte Mosaiken, Grabstätten, Hausruinen und Kanalisationsanlagen des alten Rom. Stück für Stück werden diese Zeugen der Vergangenheit von Sand und Erde befreit und vorsichtig ans Tageslicht befördert. Die italienische Regierung hat nichts gegen diese zeitraubende und umständliche Art der Arbeit einzuwenden, denn sie weiß den Umstand zu schätzen, daß auf diese Weise eine große Zahl von Arbeitern Beschäftigung finden kann. Im Lauf der Zeit ist so ein eigenes Museum der Untergrundbahn entstanden.

Verkehrstechnisch hat die Untergrundbahnraum einen Wert, denn sie führt wohl durch

einen der am dichtesten besiedelten Bezirke Roms, ihre Endpunkte liegen jedoch sehr ungünstig. Der eine von ihnen befindet sich auf dem Gelände, auf dem die Mussoliniregierung die Weitausstellung plante. — Eine weite öde Fläche, auf der Gras und Unkraut wuchern.

Die Mauer des Servius Tullius

Ein Beispiel für die ungeheuren Schwierigkeiten des Baus dieser Bahn bildet die Endstation bei der ältesten Ruine Roms, den Resten des von Servius Tullius im Jahre 578 vor Christi Geburt errichteten Forts. Hier stieß der Tunnel der Untergrundbahn auf die Fundamente der alten Befestigung. Die Archäologen forderten die Einstellung der Erdarbeiten und bevor diese fortgesetzt werden konnten, mußte das Mauerwerk durch eine unterirdische Stahlkonstruktion gestützt werden. Auch heute noch hängt diese Mauer sozusagen vollkommen in der Luft, obwohl man von außen nichts davon erkennen kann. Vielfach mußten die Tunnels Umwege beschreiben, damit andere historische Bauwerke nicht in Einsturzgefahr gerieten.

Ungeheure Schwierigkeiten sind noch zu überwinden, bis eines Tages die Stromlinienzüge der „Metropolitana“ mit einer Geschwindigkeit von 100 km in der Stunde unter dem Circus Maximus hindurchfahren können, auf dem vor tausend Jahren die römischen Kaiser den Wagenrennen zuschauten.

Das hält der beste Herd nicht aus

Simmern / Hunsrück (ld). Als eine Bäuerin in Ohlweiler bei Simmern am Dienstag nach dem Anheizen ihres neuen Küchenherdes die Küche verließ, gab es plötzlich eine ohrenbetäubende Explosion und von dem neuen Herd waren nur noch Trümmer zu sehen. Die Bäuerin hatte vermutlich zusammen mit dem Anfeuerholz einen Explosivkörper, wie sie in den Hunsrückwäldern noch immer gefunden werden, in den Herd gesteckt.

Für Orientexpress gesperrt. Die griechische Regierung verbietet die freie Durchfahrt des Orientexpresses von Bulgarien durch die nördliche Spitze Griechenlands nach der Türkei.

VfB will FSV stürzen

Die Spiele der ersten Liga Süd

Mit Hartnäckigkeit wird im Süden um die Vorrangstellung gerungen. Hier trennen die Tabellenführer vom 13. (FC Singen) vier Minuspunkte. Ein neuer Wechsel auf dem Kommando stand dürfte bevorstehen. Der FSV Frankfurt verspielte seine einmalige Chance durch die Niederlage gegen den Lokalrivalen Eintracht. Der Deutsche Meister VfB Stuttgart will im Neckarstadion den Bornheimern den Rest geben, auch wenn die VfB-Elf durch Verletzungen noch geschwächt ist. Nutznießer einer solchen Entwicklung könnte der VfB Mühlburg sein, der nach einem schwachen Start nun stetig vorwärts drückt. Mit Buhiz und Trenkel bekam Tauchert die richtigen Leute in seine Elf. Die größere Klasse Mühlburgs ist für einen doppelten Punkterfolg in Neckarau gut. Ob der VfR Mannheim bei Eintracht Frankfurt und Fürth bei Singen ihre gute Position behaupten können, steht auf einem anderen Blatt. Es ist auch fraglich, ob der FC Schweinfurt seinen relativen Vorsprung beim 1. FC Nürnberg zu einem positiven gestalten kann. Der „Club“ hat nichts mehr zu verschenken. Durchaus möglich, daß es in diesen Spitzenspielen zu Punkteteilungen kommt. Die reisenden Mannschaften könnten damit schon zufrieden sein. Es spielen:

VfL Neckarau — VfB Mühlburg (Sa)
VfB Stuttgart — FSV Frankfurt
Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim
1. FC Nürnberg — Schweinfurt
FC Singen — SpVgg. Fürth
SV Waldhof — Darmstadt 98
BC Augsburg — 1860 München
Bayern München — SSV Reutlingen
Kickers Offenbach — Schwaben Augsburg

Bleiben die Kickers vorne?

Die zweite Liga Süd am Wochenende

Zwei Vereine der Spitzengruppe sollten sich auch am kommenden Sonntag klar behaupten können: Bayern Hof muß zwar auswärts spielen Konstanz ist jedoch dafür bekannt, daß es zu Hause fast kein Spiel gewinnt, so daß die Hofe mit den größten Hoffnungen an den Bodensee fahren werden. Auch Jahn Regensburg müßte im Heimspiel gegen den FC Freiburg zu einem zahlenmäßig hohen Sieg kommen. Nicht so rosig ist die Situation für die Stuttgarter Kickers, die zum TSV Straubing müssen. Schon ein Unentschieden wäre für die Stuttgarter ein Erfolg. Ihren dritten Platz dürften die Bagerlocher jedoch behaupten. Der Tabellenvierte ASV Cham sollte in Arheilgen wenigstens einen Punkt holen. Wacker München reist nach Ulm, das sehr launisch ist, und Hessen Kassel gibt bei Union Böckingen seine Visitenkarte ab. Kassel hat dort noch lange nicht gewonnen, da Böckingen zu Hause

immer ganz groß auftrumpft. Der FC Bamberg kann in Durlach ebenso Boden gut machen, wie der 1. FC Pforzheim in Tübingen, das immer noch auf seinen ersten Punkt wartet und gegen die Goldstädter weiterhin vergeblich warten dürfte. Wiesbaden müßte zu Hause stark genug sein, um Viktoria Aschaffenburg die Stürke bieten zu können. Es spielen:

1. FC Bamberg — ASV Durlach
TSV Straubing — Stuttgarter Kickers
Union Böckingen — Hessen Kassel
VfL Konstanz — Bayern Hof
Ulm 46 — Wacker München
SG Arheilgen — ASV Cham
SV Wiesbaden — Viktoria Aschaffenburg
SV Tübingen — 1. FC Pforzheim
Jahn Regensburg — FC Freiburg

Pirmasens will aufs hohe Roß

So spielt die Oberliga Südwest

Im neunten Durchgang trifft der gefährlichste Verfolger des Spitzenreiters, der FK Pirmasens, in Kaiserslautern auf die noch ungeschlagene Walter-Elf. Wieder ist ein Großkampf zu erwarten, in dem der Meister zur letzten Hergabe seines großen Könnens gezwungen werden wird. Mit einem knappen Sieg der Männer um Fritz Walter ist zu rechnen. Von den übrigen führenden Mannschaften führt der Tabellenzweite Wormatia zu der gefährdeten Heimmannschaft Engers und muß aufpassen, wenn er ungerührt davonkommen will. Der überraschend an vierter Stelle aufgetauchte VfR Kaiserslautern hat ebenfalls ein Auswärtsspiel in Kreuznach vor sich. Mehr als ein Unentschieden sollte der VfR Kaiserslautern aus Bad Kreuznach nicht mitnehmen können. Auf Grund seiner hervorragenden Leistung des Vorsonntags ist der VfL Neustadt gegen ASV Landau vor eigenem Publikum am Schluß vorn zu erwarten. Dasselbe gilt von Mainz 05, da der Gegner Eintracht Trier heißt, der auswärts nie zu stärkerer Form aufläuft. Die Neudorfer gastieren bei der SpVgg. Andernach und haben auch auf des Gegners Platz reelle Siegesaussichten. In Ludwigshafen kommt es zu einem Lokalderby zwischen Phönix und der aufgestiegenen Tura. Phönix ist die bessere Elf, die den Ortsrivalen, der immer noch das Schlußlicht bildet, klar niederhalten sollte. Es spielen:

VfL Neustadt — ASV Landau
EV Engers — Wormatia Worms
Eintracht Kreuznach — VfR Kaiserslautern
SpVgg. Andernach — TuS Neudorf
Mainz 05 — Eintracht Trier
1. FC Kaiserslautern — FK Pirmasens
Phönix Ludwigshafen — Tura Ludwigshafen (R)

Die Spiele in Nord und West

Rotweiß oder Königsblau?

Wie in früheren Jahren wird im Westen das Treffen Fortuna Düsseldorf — Schalke 04 die Massen mobilisieren. Die Rotweißen von Düsseldorf sind als einzige Mannschaft des Westens noch unbesiegt, es kann ihnen auch gegen Schalke 04 ein Erfolg zugetraut werden. Von den übrigen Meisterschaftsfavoriten haben der 1. FC Köln, Erkenschwick und Borussia Dortmund auswärts zu spielen, während Preußen Münster und Rotweiß Essen zu Hause gute Möglichkeiten haben, ihr Pluskonto zu verbessern. Es spielen:

Fortuna Düsseldorf — Schalke 04
SV Duisburg — 1. FC Köln
Oberhausen — Borussia Dortmund
Rotweiß Essen — Hamborn 07
Preußen Münster — Borussia Gladbach
SV Rheydt — Katernberg
Preußen Delbrück — Alemannia Aachen
STV Horst — Erkenschwick

Göttingen kann in Front bleiben

Am Maschpark in Göttingen herrscht große Freude. Die Universitätsstädter wollen die Führung in der Nordliga nicht so schnell abgeben. Bei einem neuerlichen Heimspiel gegen den Bremer SV ist dieses Vorhaben aussichtsreich. Dabei steht noch

keineswegs fest, daß der HSV gegen Elmsbüttel und St. Pauli in Bremerhaven nicht gefährdet sind, den einen oder anderen Punkt zu verlieren. Es spielen:

Göttingen 05 — SV Bremen
Elmsbüttel — SV Hamburg
Bremerhaven 93 — St. Pauli
Hannover 96 — Altona 93
Werder Bremen — Eintracht Braunschweig
Eintracht Osnabrück — VfL Oldenburg
SV Itzehoe — VfL Osnabrück
Holstein Kiel — Concordia Hamburg

Amerikas Gewichtheber kommen

Nach Kaiserslautern, Fellbach und München. Schon vor längerer Zeit richtete der amerikanische Gewichtheberverband an den Deutschen Athletenbund die Anfrage, ob die amerikanische Nationalstaffel, die in Paris bei den Weltmeisterschaften antrat, im Anschluß an diese Meisterschaften auch in Deutschland starten könne. Der Deutsche Athletenbund ging auf dieses Angebot ein und hat mit den Amerikanern drei Wettkämpfe vereinbart. Die Amerikaner, die von Paris kommen, treffen am Samstagabend in Kaiserslautern, am Sonntag in Stuttgart-Fellbach und am 24. Oktober in München auf eine deutsche Auswahl.

Bleibt VfR Pforzheim ungeschlagen?

Die 1. Amateurliga am Wochenende

In der ersten badischen Amateurliga war bisher der VfR Pforzheim die große Überraschung. Seit sieben Spieltagen sind die Goldstädter ungeschlagen und führen nunmehr klar die Tabelle an. Am kommenden Sonntag erwartet sie allerdings in der Begegnung mit den abwehrstarken Brötzingen Germanen die bisher schwerste Aufgabe; es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß den Germanen eine Punkteteilung glückt. Nicht minder wichtig ist das Rohrbacher Treffen zwischen der TSG Rohrbach und dem ASV Feudenheim. Die Rohrbacher sind durch einige unerwartete Niederlagen in der Tabelle stark zurückgefallen; das darf die Feudenheimer aber keinesfalls dazu verleiten, die Rohrbacher zu unterschätzen. Während Phönix Karlsruhe in Mosbach sicher zu beiden Punkten kommen dürfte, sind der FV Daxlanden beim SV Schweitzingen und der KfV bei den Birkenfeldern vor weiteren Punktverlusten nicht geschützt. Friedr. städt dürfte mit den Adelsheimer Germanen kurzen Prozeß machen und schließlich müßte auch Hockenheim auf eigenem Gelände gegen Eutingen zu einem Punktspaar kommen. Die Begegnung Viernheim gegen Leimen gilt als offen. Die Spiele:

VfR Pforzheim — Germania Brötzingen
TSG Rohrbach — ASV Feudenheim
FV Mosbach — Phönix Karlsruhe
SV Schweitzingen — FV Daxlanden
FC Birkenfeld — KfV
Amicitia Viernheim — KSG Leimen
Germ. Friedrichsfeld — Germ. Adelsheim
FV Hockenheim — 1. FC Eutingen

Die Spiele der 2. Amateurliga

Bezirk Mittelbaden

Staffel 1

Frankonia Karlsruhe — Ettlingen
FC Rüppurr — FV Erzingen
Südster Karlsruhe — VfB Grötzingen
SpVgg. Durlach-Aue — FC Ispringen
SpVgg. Dillweidenstein — FC Berghausen
FC Göbrichen — SV Königsbach
FV Niefern — SpVgg. Söllingen

Staffel 2

FC Grünwinkel — FV Odenheim
ASV Hagsfeld — FC Wiesental
FC Neureut — FC Blankenloch
VfB Knellingen — Phönix Dürmersheim
FC Kirrlach — FV Weingarten
FV Hochstetten — Germania Forst
Germania Karlsdorf — Alem. Eggenstein

Bezirk Rhein-Neckar

Staffel 1

FV Altlußheim — SG Kirchheim
VfB Wiesloch — SG Sandhausen
TSG Pfaffstätt — FV Stutzfeld
VfB Eppingen — Phönix Mannheim
SG Rheinau — FV Ostersheim
ASV Eppelheim — FV Sinsheim
Asteria Walldorf — Olympia Neulußheim

Staffel 2

FV 09 Weinheim — SV Wallstadt
FV Zuzenhausen — SpVgg. Sandhofen
Alemannia Iversheim — SV Wallstadt
TSV Handschuhheim — VfB Eberbach
SC Dossenheim — SG Hemsbach
FC Eschelbronn — Union Heideberg
Fortuna Hedesheim — SC Käferthal

Volles Handballprogramm am Wochenende

Im Vordergrund der Spiele in der badischen Handballiga steht das Spiel zwischen dem Vorjahresmeister TSV Rot und der am kommenden Sonntag aufstrebenden Waldhof. Ob die Spielstärke Waldhofs ausreicht, um die auf eigenem Platz sehr starke Meisterschaft in Gefahr zu bringen, ist fraglich. Der Spitzenreiter Leutershausen dürfte zu Hause gegen Ketsch kaum in Gefahr sein. Auch Beiertheim dürfte gegen den VfL Neckarau erfolgreich sein. Der Neuling Ostersheim hat im Heimspiel gegen Weinheim gute Gewinnchancen, während die Begegnungen VfB Mühlburg — St. Leon und KSG Birkenau — Rinhheim offen sind. Die Paarungen:

Die Hockeyspiele in Nordbaden

HC Heidelberg — MTG Mannheim
VfR Mannheim — TV 46 Heidelberg
TSG Bruchsal — TSG 78 Heidelberg

Wettervorhersage

Am Donnerstag und Freitag trocken. Nachts und vormittags in den Niederungen vielfach stark dunstig oder neblig, sonst wolkeig bis heiter bei allgemein schwacher Luftbewegung. Mittagstemperaturen außerhalb von Nebelgebieten auf 13 bis 19 Grad ansteigend, nächtliche Tiefsttemperaturen zwischen 5 und 11 Grad.

Unter dem Druck der Aufrüstung

Von Dr. Rudolf Vogel, M. d. B.

„Feine Wollgarne werden international bald so kostbar werden wie reine Seide“, erklärte vor wenigen Tagen ein maßgebender Textilindustrieller uns gegenüber. Noch ein zweites: Die STEG, die sich drei Jahre hindurch krampfhaft bemühte, die aufgekauften amerikanischen Kraftwagenbestände los zu werden, hat sie jetzt für einen sehr anständigen Preis den Amerikanern zurückverkauft. Wohin wir schauen, überall das gleiche Bild: Lieferung von Armaturen nur gegen Altblei oder Altmessing, Lieferfristen bis zu zwei Jahren und mehr! Alles typische Erscheinungen einer Hochkonjunktur.

Hochkonjunktoren können sich u. U. ebenso gefährlich für eine Volkswirtschaft auswirken wie ausgesprochene Wirtschaftsflauten. Über Nacht hat uns der Korea-Konflikt nicht nur vor eine politische, sondern mehr noch vor eine wirtschaftlich völlig neue Lage gestellt. Sie fordert besondere Maßnahmen des Staates. Schon im New Yorker Außenminister-Kommuniqué mußte sich Deutschland verpflichten, zusammen mit den Westmächten bestimmte rüstungswichtige Rohstoffabsprachen zu treffen. Das bedeutet praktisch die internationale Kontingentierung rüstungswichtiger Rohstoffe. Was ist aber heute nicht rüstungswichtig? Wir stehen in Deutschland noch der besonderen Schwierigkeit gegenüber, daß durch sinnlose Demontagen z. B. die Blechherstellung unnütz erschwert wurde. Bereits heute sehen sich viele Konservfabriken und tausend andere Betriebe nicht mehr in der Lage, Konservbleche und Verpackungsmaterial in ausreichender Menge zu erhalten. Der Ausfall eines einzigen Industrieerzeugnisses führt also sofort zu Betriebsstörungen in vielen hundert, vielleicht tausend anderen Betrieben, die von dem einen Produkt abhängig sind.

Heute aber stehen wir vor völlig neuen Notwendigkeiten. Auf der einen Seite müssen wir danach trachten, unseren Export so hoch wie möglich zu steigern. Die Aussicht, ihn nochmals um 50 Prozent zu erhöhen, scheint durchaus realisierbar. Auf der anderen Seite muß der Bund eine angemessene Vorratswirtschaft treiben. Er muß viele, viele hundert Millionen Mark, die Zinsen fressen, in Vorräten anlegen. Alle diese Probleme sind untrennbar verknüpft mit der Frage nach dem Preisstop. Auf sehr vielen Gebieten der Wirtschaft ist das Bundeswirtschaftsministerium in der Lage, durch Einführen Preistreibern zu begegnen. Auf sehr vielen Gebieten aber besteht heute keine Möglichkeit eines Imports mehr, so daß praktisch Monopolstellungen vorhanden sind. Gegen solche Monopolstellungen helfen auch Gesetze nichts.

Sie können nur durch sehr energische Preisbestimmungen bekämpft werden mit rücklichtlosen Nachkalkulationen. Ist aber unsere gegenwärtige Gesetzgebung, sind aber die Preisbehörden in der Lage, einer solchen Aufgabe nachzukommen? Wir glauben nicht.

Was die Stunde erfordert, ist Phantasie auf Seiten der Wirtschaftsorganisatoren. Phantasie, um zu verhindern, daß man in die Bürokratisierung der Wirtschaft vergangener Jahre zurückfällt, Phantasie, um die freie Unternehmerinitiative zu erhalten und auf der anderen Seite trotzdem Disziplin aufrechtzuerhalten. Nicht nur die Organisation in der deutschen Wirtschaft, die wir zur Zeit für außerordentlich mangelhaft halten, sondern auch die Wirtschaftsministerien werden bereits in den nächsten Monaten vor ungeheuer schwierige Aufgaben gestellt werden. Eine Rüstungshochkonjunktur hat viele Ähnlichkeit mit einem wirtschaftlichen Kriegszustand. Außergewöhnliche Lagen aber erfordern außergewöhnliche Maßnahmen!

Sicherlich wird die Zahl der Erwerbslosen weiter zurückgehen. Wer sich jetzt bereits die Stellenangebote der Zeitungen ansieht, wird finden, wie stark bereits der Mangel an

ausgesprochenen Fachkräften geworden ist. Wenn erst einmal die Werften an den deutschen Küsten ihre Arbeit in den nächsten Wochen voll aufgenommen haben werden, wenn erst einmal der Arbeitskräftebedarf des Kohlenbergbaus im Ruhrgebiet einigermaßen gedeckt ist, dann wissen wir nicht, ob noch ein hinreichendes Reservoir an Fachkräften in Deutschland verfügbar sein wird zur Bewältigung der kommenden Aufgaben. Die Haldenbestände bei den Ruhrzechen sind längst erschöpft.

Jede Hochkonjunktur beansprucht in erster Linie Kohle und Strom. Unsere Transportlage ist angespannt wie noch nie seit dem Kriegsende. Zwar warnen bereits Wirtschaftsblätter von Rang vor den Möglichkeiten eines Absinkens der Konjunktur im nächsten Frühjahr. Wir glauben nicht dran. Wenn das Riesenbauprogramm der Bundesregierung im nächsten Frühjahr zu der jetzigen Konjunktur hinzu tritt, werden wir auf ernstliche Kapazitätsschwierigkeiten stoßen, eine solche Ausweitung des Produktionsvolumens finanziell zu unterbauen. Schon sind wir bei ungefähr 115 Prozent der Produktionskapazität gegenüber 100 Prozent 1936 angelangt. Länder wie England und Frankreich, selbst Italien liegen bei etwa 125 Prozent und mehr. Wir haben noch viel aufzuholen. Dieser Prozeß aber erfordert eine starke Hand, wenn der Preis, der dafür gezahlt wird, nicht zu teuer sein soll.

Das „Gericht“ im Bundesratssaal

Im Bonner Untersuchungsausschuß — Die ersten Ergebnisse

Der Untersuchungsausschuß Nr. 44, wie der vom Bundestag auf Grund des Artikels 44 des Grundgesetzes eingesetzte Ausschuß zur Nachprüfung von Zuwendungen an Abgeordnete heißt, ist kein Gericht. Er kann kein Urteil sprechen, er erhebt keine Anklage, er führt nur eine Beweisaufnahme durch. In diesem Rahmen allerdings hat er die Rechte eines Gerichts und es war keine leere Drohung, als ein Abgeordneter im Zeugenstuhl daran erinnert wurde, daß eine Aussageverweigerung zu seiner sofortigen Verhaftung führen könne. Es kam nicht zu dieser Verhaftung. Der Abgeordnete — es war Aumer — sagte aus, von welcher Stelle der Erdölindustrie er Geld bekommen habe, und der darauf vorgeladene und befragte Geldgeber bekundete, dem Abgeordneten Aumer insgesamt rund 22 000 DM gegeben zu haben. Das war das erste, einwandfreie Ergebnis der sehr langwierigen Beweisaufnahme des Ausschusses. Es steht in keinem Zusammenhang mit der Frage, von der die Untersuchung ausging, der Frage der Bestechung nämlich von Abgeordneten bei der Hauptstadtwahl, aber es ist von ernster Bedeutung für das Parla-

ment. Ein Mitglied des Mineralölausschusses des Parlaments hat von Interessenseite sehr hohe Beträge erhalten. Der Geber wie der Empfänger haben versichert, daß keine Spende in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Rede des Abgeordneten für eine bestimmte Höhe des Benzinpreises gestanden habe; aber diese allgemeine Geschäftsbeziehungen zwischen einem Parlamentarier und einer an den Gesetzen des Parlaments sehr interessierten Industrie ist eine Gegebenheit, die das Parlament beschäftigen wird.

Die Frage der Reaktion des Bundestags auf diesen Tatbestand ist dabei verwickelter, als es sich die Öffentlichkeit vorstellt. Die Äußerung eines Mitglieds des Ausschusses, daß Bestechung von Abgeordneten nicht strafbar sei, ist völlig richtig. Das Strafgesetzbuch kennt Bestechung nur bei Beamten und kennt kein Delikt einer Abgeordnetenbestechung. Die einzige Möglichkeit ist eine Ehrenordnung des Bundestags, nach der solche Vorfälle mit Fraktionsausschuß und einer politischen und persönlichen Ächtung des Schuldigen durch das Parlament geahndet werden mit der Aussicht, daß der Betreffende dann freiwillig sein Mandat niederlegt. Diese Ehrenordnung besteht noch nicht. Sie befindet sich aber seit längerer Zeit schon in Ausarbeitung und dieser Fall wird ihre Vollendung beschleunigen.

Dagegen haben in den anderen vom Ausschuß behandelten Fällen die Einvernahmen noch keine endgültige Klärung gebracht. Aussage steht gegen Aussage. Die Behauptung Dr. Baumgartners über Äußerungen früherer Fraktionsmitglieder hinsichtlich Bestechungsversuchen bei der Hauptstadtabstimmung werden von den Beteiligten bestritten, von anderen Zeugen bestätigt.

Im Fall des Abgeordneten Mayerhofer steht zwar eine Zuwendung von 1000 DM an diesen durch die Gruppe Donhauser-Aumer fest. Aber deren Erklärung geht dahin, daß diese Summe wegen dringender Wahlschulden gegeben worden sei. Allerdings vertritt sich diese Motivierung schlecht mit dem Umstand, daß der Empfänger die 1000 Mark zunächst bei sich zurückbehalten und nicht sofort die dringende Verpflichtung abgedeckt hat. Die Erklärung, die ersten Wochen nach dem Empfang des Geldes keine Zeit gehabt zu haben, hat zwar die Ausschußmitglieder an-

Ostasiens Brandherd Nr. 2



In Indochina zeichnet sich der Ausbruch eines neuen Großkampfes ab. Meldungen der letzten Zeit berichten von der Räumung des einen oder anderen französischen Stützpunktes an der indochinesisch-chinesischen Grenze. Ein Blick auf die Karte ermöglicht eher als diese Nachrichten eine Darstellung der eigentlichen Vorgänge. Es wird ersichtlich, daß die französischen Truppen nahezu die gesamte indochinesische Nordgrenze geräumt haben und ihre Hauptkräfte jetzt in Richtung auf den Unterlauf des Tongking-Flusses zurückzogen.

Diese neue Lage bedeutet, daß von nun an die Viet Minh-Streitkräfte eine ungestörte Verbindung zum kommunistischen China haben und daß sich der Übergang der Viet Minh vom Guerilla-Krieg zur Frontkämpferei vollzieht. Hierzu trug zweifellos auch bei, daß die Viet Minh-Truppen neuerdings mit modernem Kriegsmaterial ausgerüstet sind und in zunehmendem Maße über straff geführte reguläre Regimenter verfügen. Die monatelange Ausbildung indochinesischer Guerilla-Soldaten in den Lagern Südvietnams trägt ihre Früchte. Heute werden die Truppen Ho Chi Minhs, des Führers von Viet Minh, auf 100 000 der ersten Linie geschätzt.

scheinend nicht ganz überzeugt; aber kann sie stichhaltig entkräftet werden? Ist das zeitliche Zusammentreffen des Versprechens und der Hergabe der 1000 Mark mit den Tagen vor und nach der Wahl ein zufälliges oder nicht? Schon diese Frage zeigt, wie schwierig die Aufgabe des Ausschusses ist, die Wahrheit in einem Gestrüpp von Aussagen, Akten, Briefen zu finden.

Eines allerdings muß unterstrichen werden: Von der angeblichen Liste von hundert bestochenen Abgeordneten ist nichts zu finden. Alle Angaben über sie haben sich als haltlose Gerüchte erwiesen. Trotz sehr eingehender Befragungen hat sich die Behauptung des Bestechungsversuches auf zwei Abgeordnete, die Behauptung der Bestechung auf einen beschränkt. Dieses Faktum darf nicht übersehen werden.

Aber auch ein anderes darf nicht übersehen werden, das Unheil, das aus der geheimen Wahl des Bundessitzes entstanden ist. Die geheime Abstimmung wurde damals zu diesem Zweck eingeführt, um später wieder abgeschafft zu werden. Sie wurde damit begründet, daß der einzelne Abgeordnete unabhängig vom Druck der Fraktion und auch von der öffentlichen Meinung stimmen könne. Es hat sich gezeigt, daß aber erst in diesem Dunkel der Stimmabgabe sich die Atmosphäre entwickelt hat, in der der Korruptionsverdacht und die Beschuldigungen wachsen und die umstrittenen Gespräche geführt werden konnten. Der Untersuchungsausschuß macht sich seine Aufgabe nicht leicht. Es wird sehr sorgsam untersucht, aber es wäre leichter, zu untersuchen, wenn das Parlament damals nicht den Schleier der Anonymität über die Entscheidung der Abgeordneten gelegt hätte.

Warum siegte Getulio Vargas?

Der Ex-Diktator Brasiliens ein Feind der USA

Aus der harten, sechs Monate währenden Schlacht der brasilianischen Präsidentschaftswahlen ging überraschend Getulio Vargas, der Ex-Diktator Brasiliens, als Sieger hervor. Im südlichen Staat Rio Grande de Sul, der voller Deutschstämmiger steckt, hielt sich Vargas seit dem Jahre 1945 auf. Er lebte wie ein Großgrundbesitzer. Unter den Deutschen, die ihn trotz seiner Kriegserklärung an das Dritte Reich schätzten, ist er beliebt und viele von ihnen haben gute Beziehungen zu dem Mann, der der erste faschistische Diktator Südamerikas ist und jetzt seinen alten Posten wieder „übernehmen“ wird. Von 1928 bis 1937 war er ein demokratischer Präsident seines Landes, bis zum Jahre 1945 ein Diktator. Als er den Kriegseintritt der USA erlebte, schwenkte er das Ruder herum, ließ seine politischen Gefangenen aus dem Kerker heraus und ging gegen die Achse in den Krieg.

Seine Wählermassen sind die Armen, die Unzufriedenen, aber auch wohlhabende Bürger und Großgrundbesitzer sind diesmal für ihn wählen gegangen, weil sie der Überzeugung sind, daß eine Rechtsdiktatur einen kommunistischen Staatsstreich unmöglich macht.

Das Programm des Führers der Brasilianischen Arbeiterpartei ist recht verschwommen, es kündigt soziale Reformen vage an, Industrie und Landwirtschaft sollen staatlich unterstützt, der Außenhandel gesteigert und der Privatbesitz geschützt werden. Es ist für alle etwas zu finden, auch für die Ameri-

kaner. Einer der Vertrauensmänner Vargas' erklärte, daß vor allen Dingen die „wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes“ erkämpft werden würde. Für die USA sind diese Worte ein Warnschuß, denn sie haben in diesem bedeutendsten Staat des Kontinents erhebliche Summen investiert. Falls die Unternehmen, an denen die Amerikaner interessiert sind und die sich oft völlig in ihrer Hand befinden, nationalisiert werden, würde Washington seinen Einfluß in diesem Erdteil fast gänzlich verlieren.

Die Wahlen des 3. Oktober 1950 haben in Brasilien über die Frage „Demokratie oder Diktatur“ zugunsten der letzteren entschieden. Nach Argentinien wird nun auch Brasilien in die Reihe der totalitären Staaten eintreten. Zwischen diesen beiden Hauptakteuren besteht seit altersher kein gutes Blut, sie sind mit Deutschland und Frankreich zu vergleichen. Aber Perón und Vargas sind Diktatoren und als solche werden sie sich verstehen. Die große Gefahr liegt in der Anziehungskraft, die eine jede brasilianische Regierungsform auf die anderen kleineren südamerikanischen Staaten hat.

Getulio Vargas, der 1945 abtrat, ohne ein Wort zu sagen und der fünf Jahre warten konnte bis seine Stunde wieder schlug, hat große Teile von Arm und Reich hinter sich. Er liebt es, wie Mussolini, in Hemdsärmeln fotografiert zu werden. Um so die Republik am Amazonas frei zu machen. Von ausländischem Einfluß und auch von der Freiheit.

Südweststaat von Bonn aus gesehen

Im Hintergrund die allgemeine Landesreform

Der „Südweststaat“ beginnt zum Gesprächsthema im Bundeshaus zu werden, nachdem nach allgemeiner Auffassung diese Frage an den Bund kommen wird. Denn die Hoffnungen in Bonn auf eine Verständigung der Regierungen der drei Länder sind gering. Auch Abgeordnete, die nicht unmittelbar aus dem südwestdeutschen Raum kommen, haben nach der langen Leidensgeschichte dieser gouvernementalen Gespräche keine große Zuversicht, daß eine Übereinstimmung erreicht werden kann, zumal ja die Gegensätze schon offen zu Tage getreten sind. Unter diesen Umständen tritt man in sozialdemokratischen Kreisen vor allem dafür ein, daß keine langwierigen und nur verzögernden Besprechungen mehr durchgeführt werden sollen, sondern eine klare Feststellung, daß man sich nicht habe einigen können, alsbald getroffen werden solle, wenn sich die grundsätzliche Unmöglichkeit gezeigt habe, sich zu verständigen. Auf Grund einer solchen Erklärung wird die Zuständigkeit des Bundes zur Regelung der Länderreform im Südwesten gegeben sein und ein seit langem schon vorliegender Antrag der Freien Demokraten in dieser Hinsicht wird dann aktuell werden.

Bei dieser Lage werden in Bonn schon in den Fraktionszimmern Berechnungen angestellt, welche Mehrheiten sich im Bundestag in dieser Frage bilden werden. Dabei aber sehen sich die Dinge in Bonn anders an als im Südwesten selbst. Denn auf der Bundesebene tritt die Südweststaatsfrage in den Bannkreis der allgemeinen Landesreform und gewinnt dabei Perspektiven, die für die Haltung der Abgeordneten sehr bestimmend werden können, welche mit dem Südwestraum nicht verbunden sind. Es ist kein Geheimnis, daß seit langem schon eine „norddeutsche Länderreform“ unter der Decke besprochen wird, die Zusammenfassung nämlich Schleswig-Holsteins, Niedersachsens, Hamburgs und Bremens. Dieser Gedanke entspringt der Unmöglichkeit, Schleswig-Holstein, das „Armenhaus“ des Bundes auch durch die größte Hilfe in einem Finanzausgleich lebensfähig zu machen, und es ist der Bundesfinanzminister, der aus diesem Gesichtspunkt der Finanzen für diese Länderreform eintritt.

Darüber hinaus aber scheinen die Kreise um Minister Schäffer aus der Kenntnis der Finanzen der Länder zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß der Föderalismus in Deutschland sich auf die Dauer nur behaupten kann, wenn leistungsfähige Länder entstehen, und es wird schon ganz offen davon gesprochen, daß statt der elf Länder sechs zu errichten seien, um einen echten Föder-

alismus zu schaffen. Da die norddeutsche Länderreform aus vier Ländern eines machen soll, die südwestdeutsche aus dreien eines, wäre mit diesen beiden Reformen schon die Zahl von 6 erreicht. Aber so einfach liegen die Dinge nicht. Denn vom Standpunkt der finanziellen Existenzfähigkeit aus wird vor allem die Stellung von Rheinland-Pfalz bedroht gehalten und gerade in den Erwägungen dieser bayerischen Föderalismus-Reformer spielt der Gedanke, die Pfalz wieder für Bayern zu gewinnen, eine an sich zwar in diesen Gedankengängen unlogische, aber dennoch sehr einflußreiche Rolle. So sind diese bayerischen Kreise auch in Bonn augenscheinlich zwar sehr für eine Länderreform, die Rheinland-Pfalz verschwinden lassen würde, aber wegen der Perspektive einer bayerischen Pfalz keineswegs für einen Südweststaat. Es wird denn auch mit Betonung gesagt, daß diese Finanzreform des Föderalismus an der südwestdeutschen Reform nicht interessiert sei. Auf der anderen Seite werden durch diese allgemeinen Reformpläne Hamburg und Bremen, die sich sehr gegen eine Vereinigung mit Niedersachsen und Schleswig-Holstein sträuben, die zu ihren finanziellen Lasten gehen würde, veranlaßt, jeder Änderung der Länderreform die Pläne der norddeutschen intensivieren kann.

Alle diese Erwägungen werden weniger im Bundestag eine Rolle spielen, in dem eine Mehrheit für den Südweststaat ziemlich sicher erscheint; aber sie werden im Bundesrat sehr gewichtig werden und eine Front von Bayern, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Bremen, Hamburg, Südbaden gegen den Südweststaat würde eine Mehrheit im Bundesrat bedeuten. Die Entscheidung auf der Bundesebene über die südwestdeutsche Reform liegt deutlich im Bundesrat wie andererseits auch der Bundesrat selbst von dieser Entscheidung sehr berührt werden wird. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß nach den bisherigen Bestimmungen die drei Länder des Südwestens 10 Stimmen im Bundesrat haben, während der Südweststaat fünf haben würde. Die zehn Stimmen der drei Südwestländer sind bisher in wichtigen Entscheidungen z. B. bei der Abstimmung über den Beitritt zum Europarat in die Waagschale der Bundesregierung gefallen, ein Verlust von der Hälfte dieser Stimmen wird deswegen dem Bundeskanzler nicht willkommen sein. Auf alle Fälle wird man im Südosten daran denken müssen, daß eine Bonner Entscheidung von einer Fülle von Motiven bestimmt werden kann, die unmittelbar mit der Frage des Südweststaates nichts zu tun haben, sondern diese in Zusammenhang mit allen Fragen der Länderreform im Bundesgebiet bringen.



Man sollte ruhig darüber sprechen:

Wie lebt heute eine Kriegerwitwe?

Ein Polizeihund kostet den Staat mehr als eine Kriegswaise — 120 DM Höchststufe für eine Mutter mit fünf Kindern

Man sollte ruhig einmal darüber sprechen! Ueber das, wovon die Witwen und vaterlos gewordenen Kinder dieses Krieges leben sollen, besser gesagt, nicht leben können. Denn man hat vergessen, ihnen eine Gebrauchsanweisung mitzuerordnen, nach der die Rente anzuhängen ist, um am Leben zu bleiben. Wie oft vor Gebrauch bzw. Ausgabe jeder Pfennig auch in der Hand umgedreht wird. Die nach Ortsklassen gestaffelten Renten von 27 bis 30 DM für eine Kriegerwitwe und 27 bis 28,50 DM für ein Kriegswaisenkind reichen in keinem Falle zur Bestreitung der lebensnotwendigsten Kosten aus. 30 DM Futtergeld bewilligt der Staat seinen Polizeihunden im Monat und von der gleichen Summe soll eine Kriegerwitwe, soll eine Kriegswaise leben?

Der Verlust des Lebensgefährten, des Ernährers der Familie, ist wahrlich billig veranschlagt. Und immer wieder ist die Feststellung zu machen, daß die meisten Menschen, die das Glück haben, außerhalb der vom Krieg als Opfer gestempelten Menschengruppe zu stehen, gar nicht wissen, wie das Maß der seelischen Leiden von Millionen Frauen in der Stille getragen wird ohne Worte, für den Sehenden nur sichtbar an müden Gesichtern und frühen Falten.

Dieses Maß ist voll geworden durch die hinzukommenden materiellen Sorgen und wirtschaftlichen Nöte seit mit der Währungsreform jeder Rückgriff auf einen Notpfennig illusorisch wurde. Es werden hier Notstände gemeistert von alleinstehenden Frauen und Müttern, Kämpfe um das nackte Existieren geführt, die alle diejenigen beschämen müssen, die sich in Debatten ereifern wollen wegen geringfügiger Abzüge für die Aufbringung der durch das neue Bundesversorgungsgesetz für die Kriegsoffiziere benötigten 3 Milliarden. Der Strich am Habenkonto ihres Lebens ist ganz klein im Vergleich zu dem, den der Krieg den Witwen und Waisen durch das Leben gemacht hat, „weil das Gesetz es befahl“.

Wie leben diese Frauen?

Kaum einer weiß, wie sie wirklich leben, diese Frauen, denen der Krieg den Ernährer nahm! Einige Beispiele:

Sie hat nicht nur den Mann, sondern als Sudetendeutsche auch die Heimat verloren. Zwei Buben von 9 und 11 Jahren, ein Mädchen von 8 Jahren wollen satt und sauber gekleidet sein. Der Traum, noch einmal eigene Möbel zu bekommen, ist ganz begraben seit die 150 DM Soforthilfe fast ganz für einen Kleiderschrank verausgabt werden mußten. Gelegenheits- und Heimarbeiten für eine Strickerei reichen nicht mehr aus zur Bestreitung des Unterhalts. In einem Haushalt kocht, wäscht und putzt sie bei Tag, daheim bleibt ihr die gleiche Arbeit noch einmal für die Nacht. Die vorgekochten Mahlzeiten wärmt eine nahewohnende Flüchtlingsfrau für die Kinder. Küchendienst und Einkäufe besorgen die Buben mit der Umsicht Erwachsener.

Und wenn die Mutter leidend ist...?

Ein schweres Herzleiden macht der 45jährige Mutter einen zusätzlichen Verdienst unmöglich. Als 2/3 erwerbsunfähig erhält sie eine Rente von 56 DM. Ihr einziges Lebensziel: die Kinder etwas lernen lassen. Das 17jährige Mädchen fand für die Entrichtung seiner Rente entgegenkommenderweise eine hauswirtschaftliche Lehrstelle in einem Heim. Der Junge hat auf Grund vorzüglicher Leistungen die Oberschule frei. 18 Jahre geworden, kam nun seine Rente in Wegfall. Die Fürsorge springt mit 20 DM ein. In den Ferien und wann immer es geht, hilft der Junge beim Bauern um einen Reallohn. Mutter und Sohn leben ansonsten buchstäblich von ihren 76 DM. Die Teilnahme am Klassenausflug war erstmals möglich dank einer gütigen Spende von 2,50 DM für den sonst nicht erschwinglichen Fahrpreis.

Es gibt hin und wieder jemand in der Nachbarschaft des 10jährigen Fritz und der 7jährige Erika, die es gut mit den Kindern meinen und sie zum Essen hereinrufen. Die Mutter arbeitet als Bedienung in einem Gasthaus meist bis gegen Mitternacht. Manchmal vergessen die Kleinen die Essenszeit und ihr Essen zu wärmen, sowie das rechtzeitige Schlafengehen. Es gibt Klassenkameraden, die Fritz heimlich beneiden, weil seine Knie morgens mitunter noch die Spuren vom Vortage zeigen, was jenen der beglückende Wegfall gestrenger mütterlicher Nachschau bedeutet. Und die Aufgaben? Es gibt Lehrer, die für Kinder in solchen Lagen kein Verständnis haben.

Wie aber eine Witwe mit fünf Kindern noch den ganzen Tag nach Arbeit gehen soll, weil die Rente den Höchstbetrag von 120 DM nicht überschreiten darf, ungeachtet der Kinderzahl, wäre ein Preisausschreiben wert. Zeitungsaustragen in der Frühe, Stundendienste, wenn die Großen in der Schule und die Kleinen im Kindergarten, bringen Pfennig zu Pfennig. Die Kinder springen eifrig kleinen Verdienstmöglichkeiten nach. Der Sonntag ist für diese Kriegerwitwe wie für sovieler Tag, an dem sie im Haushalt aufarbeitet, was liegen blieb.

Höchste Zeit!

Unterdessen aber berät Bonn noch über das

Inkrafttreten des neuen Kriegsoffiziersgesetzes, das als Bundesgesetz die unterschiedliche Rentenzahlung einzelner Länder aufhebt. Die französische Zone steht bislang in der Versorgung der Kriegsoffiziere an der Spitze. Nach dem neuen Versorgungsgesetz wird die zur Grundrente tretende Ausgleichsrente von 30 DM bei einer Erhöhung der Grundrente auf 40 DM für Witwen mit mindestens einem Kind, dank der unermüdeten Kämpfe des VdK wie eine noch immer unvorstellbare Einsicht in unvorstellbare Nöte empfunden. Wann es wahr wird? — ist die bange Frage. Und ob es überhaupt wahr wird? — der ängstliche Nachsatz.

Deshalb kann man ruhig darüber sprechen. Denn es ist höchste Zeit dafür.

L. B.

Gegen Lärm und Rauch

Besondere Kontrollen der Verkehrspolizei

„Trotz wiederholter Hinweise hat die Geräusch- und Raumentwicklung im Straßenverkehr nicht in ausreichendem Maße abgenommen. Es ergeht daher an alle Kraftfahrer die erneute Aufforderung, übermäßige Geräusch- und Raumentwicklung zu vermeiden.“

Auf Veranlassung des Innenministeriums werden besondere Kontrollen durchgeführt. Dabei wird für Kraftfahrzeuge, deren übermäßige Geräusch- und Raumentwicklung auf mangelhafte Beschaffenheit zurückzuführen ist, gemäß § 17 StVZO eine Prüfung durch den amtlichen Sachverständigen veranlaßt.

Auch gegen das nach § 12 StVZO übermäßige und unzulässige Hupen wird eingeschritten; insbesondere wird das Hupen an Kreuzungen mit Verkehrsregelung durch ungeduldige Kraftfahrer unnachlässiglich unterbunden.“

Kreuz und quer durchs Stadtgeschehen

Finanzausschuß zur Schulgeld- und Lernmittelfreiheit. Der Finanzausschuß des württembergischen Landtags stimmte einem Antrag der CDU und der DVP zu, daß weitere Schritte in der Frage der Schulgeld- und Lernmittelfreiheit erst dann unternommen werden sollen, wenn die Frage der Aufwendungen der Gemeinden geklärt sei. Gegen den Antrag stimmten die Abgeordneten der SPD-Fraktion.

Gegen die „kleine Schulreform“. Die auf der Jahrestagung des Landesverbandes der Lehrer Nordbadens an höheren Schulen versammelten Erzieher sprachen sich in einer einstimmig angenommenen Resolution gegen die sogen. „kleine Schulreform“ in Württemberg-Baden aus. Der Protest richtet sich sowohl gegen das sechste Grundschuljahr wie auch

gegen den neuen Lehrplan. Die kleine Schulreform wurde in der Entschließung als undemokratisch bezeichnet, daß die Meinung der Eltern noch die der Lehrer zu ihr gehört worden sei.

Benzinfreigabe im nächsten Frühjahr? Aus dem Bundeswirtschaftsministerium verlautet, es bestehe Hoffnung, daß im kommenden Frühjahr auch die letzten Bezugscheine verschwinden können, die der Durchschnittsbürger heute noch in den Händen hält. In Fachkreisen hält man die Voraussage, daß es etwa ab 1. Februar keine Benzinscheine mehr geben werde, allerdings für reichlich optimistisch. Gerade die Vorgänge der letzten Wochen haben nach Ansicht von Fachleuten gezeigt, wie labil der Benzinmarkt ist, und man meint daher, daß trotz der Inbetriebnahme zusätzlicher deutscher Raffinerien mit der Freigabe gewartet werden müsse, bis die Lage sicherer geworden ist. In jedem Fall erscheint es aber möglich, im Sommer 1951 auch diesen letzten Ueberrest der Rationierung zu beseitigen. In der Zwischenzeit dürfte aber nach und nach die Zuteilung so erhöht werden, daß der Freigabe später keine große Bedeutung mehr zukommt. Schon bis zum Jahresende ist mit weit größeren Zuteilungen zu rechnen. Mit in erster Linie ist dies auf die Liberalisierung der Treibstoffzufuhr zurückzuführen.

Harter oder milder Winter? „Der Winter läßt sich noch nicht in die Karten sehen“, sagte Oberregierungsrat Dr. Hoffmann vom Wetterdienst-Zentralamt in Bad Kissingen. Wenn man vom Normalen abweichende Erscheinungen im Wetter des vergangenen Hochsommers statistisch auswerte, ergäben sich ebenso viele Anzeichen für einen harten, wie für einen milden Winter. Wie Dr. Hoffmann erklärte, läßt sich eine langfristige Witterungsvorhersage für den Winter frühestens Anfang November geben. Für den Verlauf des Hochwinters ist eine gewissenhafte Prognose sogar erst nach Weihnachten möglich.

Mammutzahn gefunden

In der Weickschen Kiesgrube, auf Gemarkung Hüttenheim, wurde dieser Tage ein über 1 Meter langer Mammutzahn gefunden. Der Besitzer der Kiesgrube hat das seltene Stück in freudvoller Weise dem Heimatbund „Kraichgau und Bruchrain“ für das wieder zu schaffende Bruchsaler Heimatmuseum geschenkt.

Das Mammut ist eine ausgestorbene Elefantenart mit mächtigen, bis 5 Meter langen, auswärts nach oben gebogenen Stoßzähnen. Es lebte zusammen mit dem Eiszeitmenschen auch in unserer Gegend, 15 000, 20 000, ja 30 000 Jahre vor Christi Geburt.

Egon Jameson in Bruchsal

Vortragsabend der Amerikanischen Bibliothek

Die Amerikanische Bibliothek lädt die Bevölkerung auf Sonnabend, den 21. Oktober, 20 Uhr, zu einem Vortrag von Mr. Egon Jameson über „Bemerkungen eines Reporters“ ein. Wir zitieren die „Neue Zeitung“: „... Um dem Leser einen Begriff über die ständige Arbeitsweise in einer Schriftleitung zu bieten, hält Egon Jameson eine Redaktionskonferenz ab. Aus der Fülle der aktuellen Tagesmittellungen wählt er irgendeinen Bericht, liest ihn vor und bittet das Publikum, die Arbeit eines Schriftleiters zu übernehmen und sich zu äußern, in welcher Form er diese Nachricht veröffentlichen würde... Sodann griffen die Redakteure der verschiedenen Lokalblätter in die Diskussion ein. Und jetzt erst beginnt der richtige Aufeinanderprall der Ansichten... Das ungewöhnlich große Interesse des Publikums beweisen die stets überfüllten Amerika-Häuser...“

Man kann nicht aufzählen, wo Mr. Jameson überall in der Welt gewesen ist. Er war nicht in Rußland und China, sonst hat er die ganze Welt bereist. Nach dem Kriege half er die Dena aufbauen und ging dann im Oktober 1945 zur „Neuen Zeitung“. Den meisten wird er durch seine „Geschichte ohne Politik“, „Gespräche mit einem Chauffeur“ u. a. m. bekannt sein.

Der Eintritt zu dem Vortragsabend ist frei.

Der Wochenbericht der Landespolizei

Diebstähle, Landstreicherei, Schlägerei und Verkehrsunfälle

Eine auf der Durchreise befindliche Frauensperson entwendete nach Ueberrachtung in einem Gasthaus in Karlsdorf einige Bekleidungsstücke und Bargeld. Vor der Weiterreise wurde der Diebstahl bemerkt und die Bekleidungsstücke konnten der Diebin wieder abgenommen werden. Anzeige wegen Diebstahl wurde vorgelegt.

Wegen einer Reihe von Diebstählen, die von dem Täter zugegeben wurden, wurde ein lediger Schlosser aus Kronau festgenommen und in die Landesstrafanstalt Bruchsal verbracht. Ein auswärtiger Monteur gelangte wegen Diebstahl zur Anzeige. Dieser hatte einem Einwohner aus Kirrlach ein Herrenfahrrad entwendet. Das Diebsgut konnte wieder beigebracht werden.

Bei Fremdenkontrollen auf der Autobahn wurden bei der Ausfahrt nach Bruchsal mehrere Personen ermittelt, welche nach Landstreicherei umherzogen oder von verschiedenen Behörden wegen begangenen Straftaten zur Festnahme ausgeschrieben waren.

Im Anschluß an eine Tanzveranstaltung in Oestringen entstand zwischen mehreren jungen Burschen eine Auseinandersetzung, welche in Tätlichkeiten ausartete. Gegen die Schuldigen wurde Anzeige vorgelegt.

Ein jugendlicher aus Rheinsheim veranstaletete mit einigen gleichaltrigen Burschen mit seinem unbeleuchteten Fahrrad auf öffentlicher Straße ein Wettrennen. Hierbei fuhr

er einen anderen Verkehrsteilnehmer an und verletzte ihn. Ein empfindlicher Denkkittel dürfte ihm sicher sein.

Drei Verkehrsunfälle

In Kirrlach kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Die Radfahrerin wechselte, ohne ein Zeichen zu geben, von der einen auf die andere Straßenseite hinüber. Bei dem Unfall gab es auf beiden Seiten einige leichtere Verletzungen. Auch die Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ein Motorradfahrer aus Karlsdorf fuhr mit übermäßiger Geschwindigkeit von der Hauptstraße in die Bahnhofstraße in Untergrombach ein. Durch die hohe Geschwindigkeit wurde er beim Befahren der Kurve nach links herausgetragen, wobei er eine 11jährige Schülerin anfuhr. Ohne sich um die Verletzte zu kümmern, setzte er seine Fahrt fort. Der Fahrer wurde jedoch erkannt und wegen seines Verhaltens zur Rechenschaft gezogen.

Ein weiterer Unfall entstand auf der Bundesstraße 35 bei Heidesheim. Beim Begegnen zweier Lastkraftwagen benutzte der eine die linke Straßenseite, wobei der entgegenkommende LKW von seiner Fahrbahn abgedrängt wurde und schließlich im Straßengraben landete. Dieses Kraftfahrzeug wurde erheblich beschädigt. Auch der Fahrer erlitt leichte Verletzungen. Gegen den schuldigen LKW-Fahrer wurde Anzeige erstattet.

mer bereiten. Wird der ungeschlagene Spitzenreiter Düsseldorf weiterhin oben bleiben oder glückt den „Knappen“ ein weiterer Sieg gegen die Fortunen. Das Spiel ist offen. Tip: 0 (1).

9. 1. FC Nürnberg — Schweinfurt 05

1949/50: 0:1, 2:1 — 1948/49: 2:1, 2:1. Auch in diesem Jahr ist für den Club höchste Vorsicht vor Schweinfurt geboten. Es liegt einmal mehr alles in diesem Treffen. Aber dennoch: Tip: 1 (0).

10. TSV Straubing — Kickers Stuttgart

Absolut kein Spaziergang für die Stuttgarter, die jedoch über die größere Routine und das bessere Können verfügen. Tip: 2 (0).

11. VfL Konstanz — Bayern Hof

Spieleerisch gesehen geben die „Seehasen“ ihren bayerischen Gästen bestimmt nichts nach. Aber auf eigenem Platz verloren die Konstanz schon vier Zweitligaspiele, zuletzt gegen Bamberg 0:3. Wie wird es gegen Hof. Wir setzen einmal auf die Badener. Tip: 1 (2).

12. Ulm 46 — Wacker München

Es ist schon lange her, seit sich die beiden Rivalen das letzte Mal in einem Punktspiel gegenüberstanden. Eine Vorhersage fällt deshalb auch sehr schwer, zumal beide Vereine bislang mit recht unterschiedlichen Leistungen auftraten. Tip: 0 (1).

13. Union Böckingen — Hessen Kassel

Auf eigenem Platz muß man den Böckingern unbedingt ein Plus einräumen, doch würde ein Punktgewinn der Hessen durchaus keine Überraschung bedeuten. Tip: 1 (0).

14. SV Tübingen — 1. FC Pforzheim

Es ist kaum anzunehmen, daß Tübingen gegen Pforzheim der erste Punktgewinn glückt. Tip: 2 (0).

Unsere Sport-Toto-Vorschau

11. W. B. - Toto mit Großkämpfen in Düsseldorf und Hamburg

Die Spiele der Süddeutschen Oberliga drücken auch dem 11. W. B. - Totoschein den Stempel auf. Darüber hinaus aber stehen mit dem westdeutschen Führungskampf Fortuna Düsseldorf — Schalke 04 und dem Nordderby Eimsbüttel — HSV zwei delicate Spiele von anderen Ligen auf dem Tipschein.

1. VfB Stuttgart — FSV Frankfurt

1949/50: 3:1, 0:0 — 1948/49: 4:2, 0:2. Einem komplett antretenden Deutschen Meister könnte man ohne viel Bedenken einen sicheren Sieg gegen den derzeitigen Spitzenreiter FSV vorhersagen. So aber fehlen Bühler und Ledl und vielleicht auch Schlienz, was die Aussichten der Frankfurter wesentlich heben wird. Dennoch sollten sie über ein Remis nicht hinauskommen. — Tip: 0 (1) —

2. Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim

1949/50: 1:2, 0:1 — 1948/49: 1:0, 0:1. Beide Vereine verließen am Sonntag als die Sieger den Platz in den traditionellen Derbyspielen. Beide gehen also geschmückt mit neuem Ruhm in diesen Kampf. Im Vorjahr behielten die Rasenspieler das bessere Ende für sich — dieses Mal muß man die „Adlerträger“ favorisieren. — Tip: 1 (0) —

SV Waldhof — SV 98 Darmstadt

Die in dieser Spielzeit arg vom Pech verfolgten Waldhöfer sollten gegen den Neuling aus Darmstadt endlich wieder einmal zu einem vollen Erfolg kommen. — Tip: 1 (0) —

4. Kickers Offenbach — Schwaben Augsburg 1949/50: 2:2, 3:2 — 1948/49: 5:1, 3:0. Trotz verschiedener Seitensprünge, die sich

die Kickers in dieser Spielzeit auswärts schon leisteten, auf eigenem Platz sind sie kaum zu bezwingen und auch Schwaben Augsburg wird daran nichts ändern können. — Tip: 1 (0)

5. FC Singen — Sp. Vgg. Fürth

Kein leichter Gang für die Fürther, die ohne ihren gesperrten Halbstürmer Appis, dafür aber wieder mit Horst Schade antreten können. Der Neuling schlägt auf eigenem Platz eine ungleich gefährlichere Klinge als auswärts, so daß eine Punkteteilung durchaus nicht überraschen würde. Tip: 0 (2).

6. VfL Neckarau — VfB Mühlburg

In Augsburger Form sind die Mühlburger auch auf dem gefährlichen Platz an der Altripper Fähre kaum zu bezwingen. Auf keinen Fall darf man Neckarau auf Grund des schlechten Tabellenstandes unterschätzen. Tip: 2 (0).

7. Eimsbüttel — Hamburger Sportverein

1949/50: 1:3, 1:1 — 1948/49: 2:1, 1:2. Gegen den Lokalrivalen Eimsbüttel hatte der HSV in den beiden letzten Jahren, wie die Ergebnisse zeigen, immer schwer zu kämpfen. Durch die Niederlage gegen Göttingen etwas zurückgefallen, werden die „Rothosen“ sich mächtig anstrengen, um zu den Punkten zu kommen. Immerhin liegt ein Unentschieden durchaus im Bereich der Möglichkeit. Tip: 2 (0)

8. Fortuna Düsseldorf — Schalke 04

1949/50: keine — 1948/49: 1:3, 0:2. Auf die Zuschauer wird dieses große Westderby die Zugkraft zweifellos nicht verfehlen. Den Tiefen aber wird es allerhand Kum-

Aus Kraidgau und Bruhrain

Philippsburg

Der FV 09 spielt am kommenden Sonntag in Unteröwisheim, Hin- und Rückfahrt mit Omnibus. Interessenten, die mitfahren wollen, melden sich bis spätestens Samstag mittag im Gasthaus zum „Schwanen“.

Wir wünschen folgenden Geburtstagskindern zu ihrem Wiegenfeste alles Gute: 18. Okt., Florian Heft, 76 Jahre; 19. Okt., Maria Freund, geb. Schönstein, 83 Jahre; 20. Okt., Josef Hamsch, 69 Jahre.

Der Zimmermann Alfred Boos, Karl Boos Sohn, verunglückte in Karlsruhe beim Einsturz eines Gerüsts und mußte mit erheblichen Verletzungen u. a. zwei Beinbrüchen — in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Hambühren

Am letzten Sonntag gedachte während des Hauptgottesdienstes der MGW „Eintracht“ seiner gefallenen und verstorbenen Vereinskameraden und brachte unter der Leitung von Dirigent Groß die „Deutsche Messe“ von Schubert zum Vortrag.

Die Tischtennisabteilung des Schachklubs unterlag am Sonntag in Bretten gegen die 1. Mannschaft des dortigen Turnvereins mit 11:5 Punkten.

Ihren 65. Geburtstag konnten in den letzten Tagen feiern: Landwirt Max Stark, Weiherer Straße 26; Frl. Maria Magdalena Köhler, Neutorstr. 9 und Frl. Berta Köhler, Hauptstr. 46.

Mingolsheim

Am kommenden Sonntag, 22. Oktober, wird der Männergesangsverein „Konkordia“ sein alljährliches Familienfest feiern! Fabrikant Erwin Steinbach hat zu diesem Zweck Lebens-

Deutsche in Korea?

Der Kreisverein vom Roten Kreuz, Bruchsal, Augartenstraße 1, teilt mit:

In jüngster Zeit mehren sich in der Tagespresse Meldungen, wonach angeblich Deutsche als Kriegsgefangene der Vereinten Nationen in Korea aufgetaucht seien. Der Suchdienst ist bemüht, diese Frage so schnell als möglich zu klären. Er bittet daher alle Personen, insbesondere die Familienangehörigen, die etwa direkt eine solche Mitteilung von irgendeiner Stelle erhalten, ihm umgehend davon Kenntnis zu geben. Bei den bisher veröffentlichten Meldungen konnte noch in keinem Falle die Richtigkeit einer solchen Nachricht festgestellt werden. Wenn Familienangehörige eine solche Nachricht erhalten, oder Dienststellen mit Sicherheit von einem derartigen Fall hören, wird um sofortige Mitteilung gebeten.

Hierzu kann der Suchdienst noch bekanntgeben, daß dem Internationalen Roten Kreuz in Genf noch kein deutscher Kriegsgefangener in Korea bekanntgeworden ist. Bisher hat das Internationale Rote Kreuz von beiden kriegführenden Parteien lediglich je eine Liste mit Kriegsgefangenen erhalten. Auf diesen Listen tauchen weder europäische noch deutsche Kriegsgefangenenamen auf.

Neue Häuser in Rot und St. Leon

In den vergangenen Tagen konnten 13 Neubürgerfamilien Einzug in Neubauten halten. Vier lange Jahre wohnen diese Familien mit ihren Kindern in Fabriksälen, die nur durch Decken und Bretterverschläge notdürftig voneinander getrennt. Als im vorigen Herbst mit dem Bau eines Einfamilien- und eines Doppelhauses begonnen wurde, wuchs die Hoffnung von Monat zu Monat auf eine baldige Besserung der unwürdigen Wohnraumlage. Bürgermeister Vetter und der Gemeinderat vermittelten jedwede finanzielle Hilfe.

Am Montag begann die Volksschule nach vierwöchigen Ferien wieder mit dem Unterricht. Freudig überrascht waren Lehrer und Schüler über zwei neu hergerichtete Schulräume. Damit hat die Gemeinde in kurzer Zeit sämtliche unteren Klassenzimmer renovieren lassen. Aber auch die Mädchen der Fortbildungsschule wurden überrascht; denn die Küche im Kellergeschoß strahlt im neuen Anstrich. Da die Landkreiselverwaltung Heidelberg auch noch einen dritten Herd zur Verfügung gestellt hat, dürfte in Kürze der Unterricht im Kochen und Backen wieder aufgenommen werden.

Bei der von der Kolpingsfamilie abgehaltenen Generalversammlung im „Gasthaus zur Blume“ dankte der bisherige Senior Müller Willi den zahlreich erschienenen Mitgliedern für das ihm bisher geschenkte Vertrauen. Aus beruflichen Gründen jedoch mußte er sein Amt zur Verfügung stellen. Die daraufhin stattgefundene Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: Senior: Thome Anton, Kassenwart: Thome Dominik, Schriftführer: Heinzmann Edwin, Beisitzer: Ittensohn Josef, Weick Alois, Germer Anton, Vereinsdiener: Thome Albert. Altsenior: Weis Alfred mit den Beisitzern Bauer Erich und Speckert Albert.

St. Leon

Die Arbeiten an den vier von der Baugenossenschaft „Neue Heimat“ im Gewinn „Gelders Weinberg“ begonnenen Doppelhäusern gehen gut voran. Bestände nicht eine zeitbedingte Knappheit an Baumaterialien, so könnten die Dachstöcke schon aufgeschlagen sein.

Das andere und umfangreichere Bauvorhaben eines privaten Unternehmers ist anscheinend steckengeblieben. Es sollten, ebenfalls im Gewinn „Gelders Weinberg“, 22 Siedlungshäuser in Fertigbauweise aufgeführt werden. Achtzehn Keller sind bereits seit Wochen herausbetoniert. Seit einiger Zeit liegt aber dieser Bauplatz wie tot da. Nach den von den Bauherren unterzeichneten Verträgen hätten die Häuser in neun Wochen bezugsfertig stehen

Rheinwasserstände

Konstanz 314 (—3), Rheinfelden 204 (+2), Breisach 136 (unv.), Straßburg 198 (+3), Karlsruhe 364 (+1), Mannheim 220 (—2), Mainz 203 (—6), Bingen 130 (—6), Caub 136 (—5)

würdigerweise seine neuerbaute, noch nicht installierte Maschinenhalle in der Bahnhofstraße zur Verfügung gestellt. Ein Sängertreffen — mehrere Gesangsvereine aus der Umgebung sind eingeladen, „Sängerbund“ Mingolsheim, „Frohsinn“ und „Arminia“ Kronau haben ihr Mitwirken bereits zugesagt — wird der Veranstaltung dieses Jahr ein besonderes Gepräge geben. Freunde und Gönner aus nah und fern sind zu ein paar frohen Stunden herzlich eingeladen.

Ubstadt

Am vergangenen Sonntag gab der Musikverein „Echo“ am Rathaus ein wohlgeklungenes Promenadekonzert, das von der Bevölkerung gut besucht war. Reicher Beifall lohnte die guten Darbietungen der Kapelle. Das Konzert war als Werbung für den Musikverein gedacht und sollte ihm neue Freunde zuführen. Der Musikverein bewegt sich unter der musikalischen Leitung von Herrn Fuchs-Ubstadt, in aufsteigender Linie. Möchte dem Verein doch auch eine Reihe passiver Mitglieder neu hinzutreten, damit die ausübenden Musiker an diesen einen guten Rückhalt gewinnen können.

Verbandstag des Mechanikerhandwerks

Die Hauptforderung: Wiedereinführung des großen Befähigungsnachweises

Der Landesverband des Mechanikerhandwerks Württemberg-Baden hielt am letzten Sonntag in Bruchsal eine Landestagung ab, wozu fast sämtliche Obermeister der nordwürttembergischen und nordbadischen Innungen des Mechanikerhandwerks erschienen waren. Nach Begrüßungsworten durch die Mechaniker-Innung Bruchsal gab der Vorsitzende des Verbandes, Mechanikerobermeister Eger-Heilbronn einen Überblick über die wirtschaftliche Lage dieses Berufes.

Während diejenigen Betriebe, die hauptsächlich produzieren, einen günstigen Beschäftigungsgrad zeigten, sei bei denen, die ausschließlich Reparaturarbeiten ausführen, eine abwärtsbewegende Tendenz festzustellen. Bezüglich des Tarifwesens bestehe für das Mechanikerhandwerk augenblicklich kein festes Tarifverhältnis. Auf dem Gebiet des Lehrlingsprüfungswesens wurde für das Mechanikerhandwerk angeregt, einheitliche Richtlinien in der Durchführung der praktischen und theoretischen Prüfung festzulegen. Bei den kommenden Landtagswahlen müßten mehr Vertreter des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes in den Landtag einziehen als bisher.

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung sprach der Leiter der Fachgruppe Büromaschinen über aktuelle Fragen des Büromaschinenhandwerks. Auf eine enge Zusammenarbeit mit den Organisationen des Handels und der Industrie soll besonderer Wert gelegt werden. Der Geschäftsführer der Handwerkskammer Bruchsal, Meder, sprach dem Vorsitzenden des Verbandes den Dank aus, daß es ermöglicht wurde, die Tagung in Bruchsal abzuhalten und nahm in weiteren Ausführungen Stellung zu handwerkswirtschaftlichen Fragen.

müssen. Diese Frist ist schon lange überschritten und noch ist man über die Fundamente und Keller nicht hinausgekommen.

Oberhausen

Am kommenden Sonntag, 22. Okt., nachmittags 14.30 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Oberhausen im VdK eine Versammlung im Gasthaus zum „Schiff“, in der ein auswärtiger Redner über den Stand der Verhandlungen über die Neuordnung der Kriegsoferversorgung sprechen wird. Da dies nach längerer, durch örtliche Verhältnisse bedingter Pause die erste Versammlung ist, wird das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Interessenten sind herzlich eingeladen. Es kommt auch die Frage der Elternrenten zur Besprechung, also die Rentengewährung an Personen, die ihre Söhne im Kriege verloren haben, worauf besonders aufmerksam gemacht wird, damit auch dieser Personenkreis erscheint, um sich Aufklärung zu verschaffen.

Wendelinusfest in Weiher am 20. Oktober

Am kommenden Sonntag wird, wie alljährlich das Wendelinusfest in Weiher feierlich begangen. Von 1884 an findet am Wendelinusfest, den 20. Oktober, eine feierliche Wallfahrtsprozession von der Pfarrkirche zu Weiher unter lebhafter Teilnahme auch der Einwohner von Kronau, Kirrlach, Wiesental, Hambühren, Ubstadt, Stettfeld und Langenbrücken zur Waldkapelle im nahen Lufhardt statt. Frommgläubig lauschen die Wallfahrer den begeisterten Worten des Kapuzinerpeters aus Waghäusel. Voller Verehrung im Herzen, nimmt das gläubige, bruhainische Volk Abschied von St. Wendelin im Wald.

Der hl. Wendelin, obwohl von königlichem Geblüt, lebte bekanntlich als Einsiedler in der Gegend von Trier. Dort hütete er lange Zeit bei einem Bauern die Schweine und Schafe, wobei er sich große Kenntnisse in der Tierpflege und vor allem in der Behandlung von Tierkrankheiten aneignete. In Zeiten der Not und Krankheit zeigte er sich als wahrer Wohltäter und Helfer. Nach seinem Tode fanden viele Wallfahrer an seinem Grabe Trost und Hilfe. Seither ist der hl. Wendelin vor allem

den Bauern und Hirten ein hochverehrter Schutzpatron ihrer Herden, und ihm zu Ehren wurden Kapellen, Bildstöcke und Altäre geweiht. Die Waldkapelle in Weiher wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet und am 20. September 1857 durch den damaligen Ortspfarrer Schweißert eingeweiht.

Schon schüttelt der rauhe Herbststurm Baum und Zweig, nur noch spärlich ist das kleine Heiligtum umgeben vom frohen Gezätscher und Jubiliere der geflügelten Waldsänger. Wieder breitet Maler Herbst mit Künstlerhand den bunten Blätterteppich aus bei St. Wendelin im Wald, wohlvertraut äst das schlanke Reh in seiner Nähe und durchstreift mit flinkem Fuß die herbstlichen Waldwege. — Stille Wanderer, frohe und ernste Gesichter, sie alle kommen und gehen. Immer aber grüßt und läßt freundlich ein — St. Wendelin im Wald. D.

Forst

Der Tag des Pferdes (15. Oktober) wurde vom Reitverein in gebührender Weise begangen. Bereits um 13 Uhr war die gesamte Reitermannschaft, unter ihrem bewährten Reitlehrer Böser, versammelt und zeigte bei Dressur- und Hindernisreiten, zu welcher hohen Leistung auch ländliche Pferde fähig sind. Es gilt vor allem bei jungen Menschen die Liebe zum Pferde zu wecken und im Umgang, sowie mit der Pflege und Wartung der Tiere vertraut zu machen. Ziel der Reiterei ist es dann, die dem Pferde innewohnende Veranlagung in so hohem Maße zu entwickeln, daß das Pferd zu Spitzenleistungen befähigt wird, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen. Dieses hohe Ziel zu erreichen ist Aufgabe der heutigen Reitvereine.

Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die am Sonntag, dem 5. November, stattfindende Hubertusjagd hingewiesen. Beginn der Jagd um 13 Uhr ab Kirchplatz; anschließend Vorführungen und Reiterspiele auf dem Turnierplatz.

DER Sport DER HEIMAT

Tischtennis-Verbandsrunde

In der Kreisklasse A führt nach ihrem letzten Sieg gegen den TTC Mingolsheim, die 2. Mannschaft der TSG Bruchsal mit einem Verlustpunkt die Tabelle an. Ihr Verfolger, der TSV Wiesental, der ohne Verlustpunkte an zweiter Stelle steht, wird aber alles daran setzen, bei seinem nächsten Spiel, gegen die TSG die Oberhand zu behalten und die Führung zu übernehmen.

Auch in der Kreisklasse B wird hart um die Punkte gekämpft und die 2. Mannschaft der Sp. Fr. Diedelsheim steht mit 5 Spielen ungeschlagen am ersten Platz der Tabelle. Wie in der Kreisklasse A so steht auch hier die 2. Mannschaft des TSV Wiesental, die bisher nur 3 Spiele absolviert hat, ohne Verlustpunkte an zweiter Stelle. Am nächsten Sonntag reist sie nach Diedelsheim, und selbst bei einem Sieg gegen den Spitzenreiter wird es ihr doch nicht möglich sein, die Führung zu übernehmen.

Die Tabellen haben folgenden Stand:

Kreisklasse A									
TSG Bruchsal 2.	5	4	1	—	56:24	9:1			
TSV Wiesental 1.	4	4	—	—	51:13	8:0			
Sp. Fr. Diedelsheim 1.	5	3	1	1	50:30	7:3			
TTC Ubstadt 1.	5	2	—	3	37:43	4:6			
TV Karlsdorf 2.	5	2	—	3	35:45	4:6			
TV Obergrombach 1.	5	2	—	3	31:49	4:6			
TTC Mingolsheim 2.	4	1	—	3	29:35	2:6			
VfB Bruchsal 3.	5	—	5	—	15:65	0:10			
Kreisklasse B									
SpFr. Diedelsheim 2.	5	5	—	—	64:16	10:0			
TSV Wiesental 2.	3	3	—	—	37:11	6:0			
TV Kirrlach 1.	4	3	—	1	34:25	6:2			
Sch Kl. Hambühren 1.	3	2	—	1	25:23	4:2			
TV Obergrombach 2.	4	1	—	3	25:39	2:6			
TV Bretten 1.	3	—	1	2	12:36	1:5			

auf ihrem Höhepunkt

VfB Bruchsal 4.	5	—	1	4	19:61	1:9
TSV Neudorf 1.	3	—	—	3	19:29	0:6

Ringen

Deutsche Eiche Oestringen — Mühlburg 4:4

Fliegengewicht: Hans Hassis Sieg durch Schultern; Bantamgewicht: Robert Hartlieb, Sieg n. Punkten; Federgewicht: Bruno Hirsch, Sieg nach Punkten; Leichtgewicht: Manfred Wagner, verloren nach Schultern; Weltergewicht: Essenpreis, verloren nach Schultern; Mittelgewicht: Köhler, Sieg durch Schultern; Halbschwergewicht: Pühr, Niederlage

Handball

Handball-Bezirksklasse, Staffel 3

Nach den letzten Verbandsspielen führt Daxlanden nach wie vor die Tabelle an, dicht gefolgt von Ettlingen und Bretten. Diese Spitzengruppe konnte bis jetzt sämtliche Verbandsspiele für sich entscheiden.

Daxlanden	6	76:32	12:0
Ettlingen	5	47:17	10:0
Bretten	5	50:24	10:0
Blankenloch	5	54:44	8:2
Linkenheim	6	60:51	6:6
TG Pforzheim	5	35:35	6:4
Mühlacker	5	30:32	6:4
Bulach	5	35:40	4:6
Fr. SSV Karlsruhe	6	45:54	4:8
Grünwinkel	6	43:64	3:9
Ispringen	6	39:71	1:11
Turnerschaft Durlach	5	22:43	0:10
KTV 46	5	25:53	0:10

Klasse B:

Langensteinbach	4	37:21	7:1
Staffort	2	24:3	4:0
MTV	3	24:16	4:2
KfV	5	50:37	4:6
Jöhlingen	3	17:30	2:4
Wössingen	2	14:24	1:3
Bruchhausen	1	6:13	0:2
Knittlingen	2	6:29	0:4

Schlägerel auf dem Sportplatz

In dem unter dieser Überschrift gestern veröffentlichten Gerichtsbericht unterlief ein bedauerliches Versehen. In Kronau wurde nicht ein Handballspiel Odenheim gegen Forst ausgetragen, sondern ein Spiel Kronau gegen Odenheim. An den Auseinandersetzungen konnten deshalb keine Forster Spieler beteiligt sein. Lediglich unter den Zuschauern befand sich ein Forster, der in die Angelegenheit verwickelt wurde. Wir bitten den Forster Verein, der irrtümlicherweise mit der Schlägerel in Verbindung gebracht wurde, das unliebsame Vorkommnis entschuldigen zu wollen.

Vereinskalender

VfB Bruchsal. Fußballtraining ist am Donnerstag, 19. Okt., in der Turnhalle der Styrumschule (Kaserne), um 18 Uhr für die Jugend- und um 19 Uhr für die aktiven Mannschaften. Um 20.30 Uhr findet im „Goldenen Lamm“ eine Spielerversammlung statt. Alle Spieler wollen am Hallentraining teilnehmen und anschließend die Spielerversammlung besuchen. Am kommenden Sonntag stehen sich gegenüber: Oberhausen I gegen VfB I, Oberhausen II gegen VfB II und VfB Ib gegen Stettfeld I.

Frankonia Bruchsal. Die Vereinsleitung gibt bekannt: Die Gerüchte über eine Beteiligung von Spielern bzw. von Mitgliedern der Frankonia bei dem Überfall auf den Kreisschiedsrichter-Obmann Alwin Reeb-Heidelberg am Freitag, den 13. Okt., gegen 23 Uhr, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Frankonia warnt alle, die es angeht, derartige Gerüchte zu verbreiten, da sie gegen derartige Schwätzer gerichtlich vorzugehen gewillt ist.

BIHLODON

GIBT IHNEN IAHNEN GLANZ!

Autoverleih an Selbstfahrer

mit neuen Fahrzeugen

AUTO-WOLL BRUCHSAL

Rheinstr. 13 - Tel. 513.

Fleisch- und Krautständer

in besonders stabiler Ausführung laufend lieferbar

Hermann Zumbach, Bruchsal

Faßholz - Fässer

Böchenauerstraße

Finanzielle Hilfe!

Durch den Breutz-Verlag Bez.-Vertreter:

Richard Zenz, Bruchsal/Baden, Heidelberger Straße 10

Sprechstunden tägl. von 17.30 bis 19.30 Uhr, samstags von 10—12 und 14—17 Uhr, sonntags nach vorh. Anmeldung.

RADIO Marke Philips (Ein-Kreisler) sehr gut im Klang und Empfang zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

2 hölzerne BETTSTELLEN (neuerwertig) preiswert zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschaftlich

arbeiten, Kräfte sparen, auch im Haushalt! Das wollen doch sicher auch Sie, verehrte Hausfrau? Darum verwenden Sie **Regina-Hartwachs** zum Putzen v. Möbeln, Böden und Treppen, und Sie werden sehen, wie mühelos da im Handumdrehen frischer Glanz entsteht.

REGINA

HARTGLANZWACHS

Jetzt auch in **perforierter** Ausführung

In Bruchsal:
Adler-Drogerie L. Bosch
Drogerie Ocker Decker
Drogerie Haag
Drogerie Fritz Herb
Drogerie Franz Wolf

In Forst:
Drogerie Frank

In Huttenthal:
Farbenhandlung Nothels

In Karlsdorf:
Drogerie Kiefer
Adolf Huber, Lebensmittel

In St. Leon:
Drogerie Nonnenbroich

In Untergrombach:
Witt, Zipperle, Farbwaren

In Wiesental:
Farbenhaus Schweikert

„Atomspürhunde“ auf Verbrecherjagd

Radioaktives Sodapulver soll Gangster entlarven — Scotland Yards neueste Waffe

Scotland Yard hat — wieder einmal — selbst die phantasie reichsten Kriminalromanschreiber überbunden: Die Londoner Polizei stellt jetzt auch die Atomenergie in den Dienst der Verbrecher-Bekämpfung. — Keine Angst! In der britischen Hauptstadt hat nicht etwa das Gangstertum so um sich gegriffen, daß man seiner nur noch mit Atombomben Herr werden könnte. Nein, Scotland Yard bezieht aus dem britischen Atomforschungszentrum Harwell einen Staub, der sich buchstäblich den Verbrechern „an die Fersen“ heftet, und es besitzt Geräte, die als „Atom-Spürhunde“ zur sicheren Ergreifung der Täter führen sollen.

Antiker Goldschmuck

Wenn zum Beispiel auf einer historischen Ausstellung in einer Glasvitrine ein kostbarer antiker Goldschmuck gezeigt wird, dann ruft er natürlich die Begehrlichkeit aller Langfinger wach; was nutzen da vier oder fünf Kriminalbeamte, die kein Auge von der Vitrine wenden, wenn nachts eine Bande den Ausstellungsraum vergast und im Schutz von Gasmasken den Goldschmuck entwendet, während die Kriminalbeamten betäubt sind? — Keine Kunstschlösser und keine Rondengehenden Wachmänner konnten einst den Louvre von Paris dagegen schützen, daß die berühmte „Mona Lisa“ des Leonardo da Vinci aus dem Rahmen geschnitten wurde und jahrelang verschollen blieb. — In Berlin sind die berühmten Gebrüder Saß durch einen selbstgegrabenen Stollen in den Tresorraum einer Bank eingedrungen und haben die Kostbarkeiten der Stahlschränke ausgeräumt, ohne daß sie eine der vielfachen Sicherheitsvorkehrungen auslösten, und ohne daß ihnen dieser Coup einwandfrei nachgewiesen werden konnte.

Einen vollkommenen Schutz gegen Einbruch und Diebstahl gibt es kaum. Der Satz „Was Menschen aufbauen konnten, können auch Menschen zerstören!“ gilt auch für die Verbrecherabwehr. Aber es sollte doch möglich sein, die Spuren von Tätern wenigstens



Die Badesaison ist zwar vorbei, aber Neuheit bleibt Neuheit. Eine westdeutsche Textilfirma bringt jetzt einen unsinkbaren Badeanzug auf den Markt. Leute, die nicht schwimmen können, bekleiden sich also mit „Marke Florida-Schwimmer“, legen sich aufs Wasser und werden nicht untergehen! (Photo: Römer)

so sicher zu erkennen, daß für sie das Risiko zu groß und ein Einbruch uninteressant wird. Gerade das erreicht jetzt Scotland Yard mit Hilfe der Atomenergie, und die Medizin wies den Weg dazu.

Die Strahlen verraten alles

Die „Uransäulen“ Englands und Amerikas, in denen die Atomspaltung nicht mit rasender Gewalt wie bei der Atombombe erfolgt, sondern, ähnlich wie ein Tobstüchler in einer Gummizelle, in Polstern von „schwerem Wasser“ oder Graphit gebremst und eingedämmt wird, erzeugen neben Wärmeenergie für viele Hunderttausende von Pferdekraften vor allem auch eine sehr starke Strahlung. Wenn diese Strahlen auf gewisse Stoffe treffen, z. B. auf phosphorsäure Salze, auf Jod, Eisen, Kupfer oder Kohle, so werden diese Substanzen nicht in ihrer chemischen Wirksamkeit verändert, aber sie beginnen selbst für eine Zeit zu strahlen: sie werden „radioaktiv“.

Es gibt ferner Instrumente — man nennt sie nach ihrem deutschen Konstrukteur „Geigerzählrohre“, — die jedes Strahlungsteilchen, das sie trifft, durch ein Klicken in einem Kopfhörer oder Lautsprecher anzeigen. Wenn man auch nur ein Milligramm radioaktiver Kohle z. B. unter 20 Zentnern eines Nahrungsmittels mischt, dann wird selbst in dieser Verdünnung die Strahlung der Kohle noch von den Geigerzählrohren registriert.

Der entlarvte Schlaganfall

Pflanzen atmen bekanntlich Kohlendioxid aus der Luft ein und zerlegen sie mit Hilfe der Sonnenenergie in Kohlenstoff für den Aufbau ihres Körpers und in Sauerstoff. Da ließ man Pflanzen auch radioaktiven Kohlenstoff aufnehmen und verfolgte mit Hilfe der feinen Meßgeräte, wo der Kohlenstoff im Pflanzkörper blieb. Mit radioaktivem Phosphor, der an Ratten verfüttert wurde, studierte man den Stoffwechsel im Knochengerüst der Tiere. Spuren von Eisen spielen bekanntlich für die Bluterneuerung des Menschen eine wichtige Rolle; blutarme Backfische mußten früher „Eisenpräparate“ nehmen. Mit solchen Mitteln gab man jetzt auch radioaktives Eisen und die Beobachtung bei Menschen, die zum Schlaganfall neigen, ergab eine Überraschung: In gewissen Fällen bleiben die roten Blutkörperchen in den feinsten haarförmigen Blutgefäßen stecken und diese Stöckung des Blutumschlags verschuldet den Schlaganfall. Da man genau verfolgen kann, wohin die einzelnen Nahrungsmittel hauptsächlich im Körper wandern, kann man Krebskranken radioaktive Stoffe eingeben, die die bösartigen Geschwülste an Ort und Stelle „bestrahlen“, ohne daß man von außen mit Röntgen oder Radium behandelt.

Wenn Langfinger strahlen...

Wie die Ärzte den radioaktiven Stoffen im Körper des Patienten nachspüren, machen es Londoner Polizisten jetzt mit den Einbrechern „strahlen“. Aber das schafft Scotland Yard sehr einfach: Einst zog man Stolderdrähte durch den zu schützenden Raum, dann brachte man geheime elektrische Kontakte an, bei deren Berührung der Eindringling selbst die Wächter herbeilockte. Modern ist es, ultrarote, also unsichtbare Lichtbündel durch Gemäldegalerien oder Tresorräume zu schicken, so daß der Schatten des Verbrechers über eine leuchtend glühende Zelle die Polizei alarmiert. Aber auch das ist überholt. In einem Tresor oder um die erwähnte Glasvitrine mit dem Goldschmuck wird ein-

fach als „Nachtschutz“ außerordentlich fein gemahlene Soda gestreut. Dieses Sodapulver haben die Atomphysiker von Harwell radioaktiv gemacht.

Wenn nun der Einbrecher andere Sicherheitsvorkehrungen ausgeschaltet oder Eisenbetonwände durchstoßen hat und den Tresorraum betritt oder sich der Vitrine naht, muß er auf den mit Soda bestreuten Boden treten und etwas Soda bleibt stets an seinen Schuhsohlen hängen. Die „Atom-Spürhunde“ aber, jene Geigerrohre, die noch den tausendsten Teil

eines Milligramms Radium nachweisen, lassen die Spur des Verbrechers an Hand der Strahlung bis in die geheimsten Schlupfwinkel hinein verfolgen. Und wenn der Einbrecher weiß, daß er sich mit radioaktivem Soda die Schuhe „infiziert“ hat, und sich dieser verärgerten Kleidungsstücke entledigt? Nun, dann findet die Polizei zunächst zwar nur die Schuhe. Aber schon sie bilden fast immer „corpus delicti“, das ausreichen kann, den ehemaligen Besitzer zu finden und zu entlarven. „Atom-Spürhunde“ sind Scotland Yards modernste Waffe. Dr. Schwanke.

Durch Radio entlarvt

Polizeiskandal in Helsinki — Helle Empörung unter der finnischen Bevölkerung — Entrüstung in parlamentarischen Kreisen — Hunderte von Protestbriefen. — Was war geschehen? Tausende von finnischen Hörern hatten eine wahrheitsgetreue Kriminalreportage am Rundfunk gehört. Und das kam so: Ein finnischer Reporter hatte eine Idee. Er ging zum Polizeipräsidenten von Helsinki, legte ihm seinen Plan auseinander und dieser erklärte sich damit einverstanden. Der Reporter wollte einen regelrechten Einbruch fingieren. Am Tatort sollte ein Kurzwellensender verborgen und die ganze Affäre über Radio Helsinki übertragen werden. Der Polizeipräsident sagte Ja und die Vorbereitungen wurden getroffen. Der Reporter machte „vorschriftsmäßig“ seinen Einbruch und ein Eingeweihter alarmierte eine nächtliche Polizeistreife, die jedoch von der ganzen Geschichte nichts wußte.

Inzwischen saßen Tausende von Hörern an ihren Radiogeräten und lauschten der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen. Als die Polizeistreife beim Tatort eintraf, verhaftete sie den „Einbrecher“ und mißhandelte ihn, obwohl er keinen Widerstand leistete. Mit Entsetzen vernahmen die Radiohörer das Geräusch von Schlägen, klatschende Ohrfeigen und die Hilferufe des Mißhandelten. Sie hörten mit Empörung die Flut von der aus der Unterweltssprache stammenden Flüchen, mit der die Polizisten die Verhaftung vornahmen. „Schlagt mich nicht, Jungens, wenigstens nicht mit der Pistole“, rief der „Einbrecher“ wiederholt.

Das war der erste Akt des Hörspiels. Die Fortsetzung fand auf der Polizeiwache statt, wo die Vernehmung ebenfalls übertragen wurde. Der ahnungslose Kommissar wurde von Reportern befragt, ob Verbrecher bei der Verhaftung mißhandelt würden, auch wenn

sie keinen Widerstand leisten. Der Kommissar verneinte entrüstet diese Frage und versicherte hoch und heilig, ein solcher Fall wäre ihm in seiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen.

Die Sendeleitung erstattete dem Polizeipräsidenten unmittelbar nach der Sendung einen ausführlichen Bericht. Aber das war überflüssig, denn er hatte die Funkreportage selbst mit angehört. Ergebnis der spannendsten und wirklichkeitsgetreuen Kriminalreportage: Ein Polizeiskandal. Der Polizeichef versammelte seine Abteilungsleiter und verpönte ihnen Zigarren, die an Dicke und Größe noch nicht da waren. Die beiden Polizisten wurden fristlos entlassen. Sie werden sich wegen Dienstvergehens zu verantworten haben.

In ganz Finnland wurde die Übertragung mit starker Entrüstung aufgenommen. Beim Sender Helsinki kam das Telefon in den darauffolgenden Tagen nicht zum Schweigen. Tausende versicherten der Sendeleitung, daß sie ein besseres Programm nie gehört hätten. Gleichzeitig gaben sie ihrer Entrüstung Ausdruck, wie die Polizei sich bei der Verhaftung des Einbrechers verhalten hatte. Sie baten, man möge für eine größere Zurückhaltung bei der Polizei sorgen. Auch in parlamentarischen Kreisen hat die Reportage hohe Wellen geschlagen. Abgeordnete wollen der Regierung die Frage vorlegen, was sie zu tun gedenke, um ein ähnliches Verhalten der Polizei in Zukunft zu unterbinden. Die Sendeleitung jedoch muß die Übertragung noch einmal wiederholen, um die Wünsche von Hunderten von Hörern zu erfüllen, die die wirklichkeitsgetreue Funkreportage verstimmt hatten und es nicht erwarten können, das Programm zu vernehmen, durch das brutale Polizisten entlarvt wurden.

Seejagd auf Riesenschlangen

Seit Jahrhunderten tauchen immer wieder Seeungeheuer in den Erzählungen der alten „Fahrende“ auf und das berühmte Untier von Loch-Ness war nur ein besonders langbeiges, aber keineswegs ein neues Exemplar dieser Gattung. Aber gerade weil die Berichte über Riesenschlangen und verwandte Tiere bis in die ältesten Zeiten zurückreichen, ist die Ansicht nicht von der Hand zu weisen, daß es sich dabei nicht immer um Phantasiegebilde und Fabelwesen, sondern auch um wirkliche Tiere gehandelt hat. So ist man nun in Dänemark darangegangen, eine Expedition auszurüsten, die im Herbst auf Seeschlangen-Jagd gehen und ein für allemal Klarheit schaffen soll.

Auf einer zweijährigen Kreuzfahrt durch die Weltmeere soll die „Galathea“ Proben aus dem Tiefen bis in 10 000 Meter Meerestiefe sammeln. Der Leiter der Expedition, Dr. Bruun vom Zoologischen Museum in Ko-

penhagen, rechnet dabei durchaus mit der Möglichkeit überraschender Ergebnisse. Man hat z. B. schon unweit der südafrikanischen Küste Aallarven gefunden, die rund zwanzigmal so groß waren wie normale Aallarven. Sollte sich daraus auch ein zwanzigmal so großes Tier entwickeln, so wäre bereits ein Prachtexemplar einer Seeschlange geboren!

Daneben werden noch verschiedene ozeanographische Forschungsarbeiten von Bord der „Galathea“ durchgeführt: über das Pflanzenleben im Meer, die Strömungen unter der Oberfläche, Meerestemperaturen und — auf Anregung eines Assistenten von Niels Bohr — über den Erdmagnetismus auf dem Grunde des Meeres. Die populärste Sensation aber wäre, wenn die „Galathea“ mit einer echten Seeschlange im Schlepp in Kopenhagen einlaufen würde.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagshaus Reutlingen Certeil & Spörer

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

24. Fortsetzung

Die Diensten hatten während dieser langen Ansprache — einer der längsten, die im Brunnenbühl je gehalten worden waren — je nach Charakteranlage betreten oder verstokt vor sich hingesehen. Jetzt hoben alle gleichzeitig den Kopf und schauten zu Gottfried hin. Der geriet ob dieser allgemeinen Aufmerksamkeit in nicht geringe Verlegenheit. Röslly hatte sich mit gutem Bedacht zuerst an ihn gewandt, denn der lange Stallknecht, ein Berner Oberländer aus der Gegend von Kandersteg, war der gutartigste von ihnen.

„Je nun“, sagte Gottfried unbeholten und kratzte sich ergebnislos hinter dem Ohr, „so ganz unrecht hat die Frau nicht. Das Vieh muß seine Sach haben, ob der Bauer da ist oder nicht. An mir soll's nicht hapern, ich tu was ich kann.“

„Sollst bedankt sein, Gottfried“, sagte Röslly warm, „und Sie, Zangger, kommen Sie zurecht in der Backstube?“

„Ich weiß nicht recht — der Meister hat mir sonst alle Tage gesagt, was ich backen soll, und die feinen Teige hat er mir meist selber angerührt. Ich hab' gestern und heute nur Brot gebacken.“

„Bringen Sie die Gutzli nicht zuwege?“ „Wohl, wohl, ich hab' sie halt schon lange nicht mehr allein gemacht aber ich hab' mein Rezeptbuch im Kasten oben.“

„So holen Sie es herunter!“, sagte Röslly trocken. „Ich komm' heut' nachmittags mal in die Backstube und probiere, was ihr beide zuwege gebracht habt. Sie haben ja an einem rechten Ort gelernt, da muß doch etwas davon hängengeblieben sein, oder? Ihr Brot ist jedenfalls gut und wird von allen gerühmt, auch von Ingold.“ fügte sie diplomatisch hinzu.

„So? Mir hat er das noch nie gesagt“, knurrte Zangger erfreut.

„Es ist ihm halt nicht gegeben, jemanden zu rühmen, aber er weiß schon, was er an Ihnen hat.“

Im Verlauf dieser Besprechung war Röslly wesentlich sicherer geworden, und das war auch nötig, denn das schwerste stand ihr noch bevor: der Küfer. Er war der Aufgeweckteste von allen, aber voll heimlichen Hasses gegen die Bessergestellten.

„Von Ihnen, Furrer, sagen sie im Dorf, Sie wären ein Roter“, begann sie tastend und schaute den Küfer fest und eindringlich an. „Ich hab' mich nie darum gekümmert, ob sie recht haben oder nicht, aber ich meine, daß Sie ein gescheiter Mann sind und einsehen müssen, daß die Lose nun einmal ungleich verteilt sind in der Welt, und daß man das nicht ändern kann.“

„Ja, so reden die Reichen, weil sie von dem was sie haben, nichts aufgeben wollen“, sagte Furrer bitter.

„Bin ich reich? Ich weiß das nicht einmal. Und wenn ich's wäre, was hätte ich davon? Wird darum mein Tagewerk kürzer oder mein Leben leichter? Und Ingold? Was hat er im Grunde von seinem Geld? Wenn Sie Feierabend haben, so sind Sie ein freier Mann, können tun und denken, was Sie wollen. Sie haben keine Sorgen, ein anderer deckt den Tisch für Sie. Ingold aber hat nie Feierabend, nicht äußerlich und noch viel weniger inwendig. Immer schaffen die Gedanken in ihm, was er noch machen, und wie er's noch weiterbringen könnte. Er gönnt sich keinen Sonntag, keine Freizeit, sein ganzes Leben hat er noch nie Ferien gemacht. Er ist wahrhaftig nicht zu beneiden. Treibt er uns an, so treibt es ihn selber noch stärker, immer weiter, immer weiter, und zehrt ihn

auf. Glauben Sie mir, Furrer, Sie sind ein glücklicher Mann neben ihm. Es kommt weniger darauf an, was ein Mensch hat, als daß er sich und anderen mit dem wenigen, was er besitzt, ein wenig Freude und Glück bereiten kann. Sie können das — aber Ingold kann das nicht.“

Um den großen Tisch in der Brunnenbühlküche wurde es nach diesen Worten auffallend still. Sie hatte schon viele Flüche gehört, viel Haß auflodern sehen und manchen Streit erlebt, und immer war es gegen den einen gegangen. Zu seinen Gunsten aber war an diesem Tisch noch nie ein Wort gefallen — bis heute. Es beeindruckte die Leute tief, daß gerade die, die am meisten unter Ingold litt, ihn nun verteidigte. Am stärksten überrascht aber war vielleicht Röslly selbst.

Eigentlich hatte sie Furrer etwas ganz anderes sagen, ihn zur Arbeit anhalten wollen, wie Gottfried und Zangger, aber die Worte hatten sich plötzlich ohne ihr Zutun im Munde geformt und waren einen anderen Weg gegangen. Vieles, was sie wohl erkannt, in ihrer leidvollen Unterdrückung aber nicht hatte wahrhaben wollen, war nun zum ersten Mal klar und unmißverständlich ausgesprochen und damit zur anerkannten Tatsache geworden.

In das allgemeine Schweigen hinein schritt sie aus der Wirtstube das Telefon. Agath erhob sich sofort und ging hinüber.

Furrer ritzte unterdessen in widerwilligem Nachdenken mit dem Daumnagel ein Viereck in die Holzplatte.

„Es ist etwas Wahres an dem, was Sie sagen, Frau, aber Sie sehen es doch zu viel von der einen Seite. Von uns aus hat manches ein anderes Gesicht. Wir — er brach jäh ab, denn Agath hatte die Tür aufgerissen.“

„Das Spital in Winterthur verlangt Sie, Frau.“

Röslly schaute sie an, als verstünde sie nichts. „Kommen Sie doch schnell, Frau!“ bettelte die Magd. „Es ist etwas passiert, einer von uns ist dort eingeliefert worden, ich weiß nicht, ist es der Bauer oder Meinert.“

„Meinert?“ Röslly wurde weiß wie ein Leintuch und allen, die das sahen, wurde es eng in der Brust. Sie schaute ratlos von einem zum anderen, und als sie in hilflosem Mitleid von ihr wegsahen, stand sie endlich auf und ging in die Wirtstube hinüber. In all ihrer Angst vergaß sie doch nicht, die Türe fest zu schließen.

Die vier Diensten und der Lehrbub blieben bekümmert sitzen. Es dünkte sie eine Ewigkeit, bis die Bäuerin wiederkam. Niemand sagte ein Wort. Der einzige, der sich freute, war der Lehrbub, aber er traute sich nicht, es zu zeigen. Endlich passierte doch etwas Richtiges im Brunnenbühl!

Als Röslly zurückkam, lag etwas wie Erleichterung in ihren Zügen, und das Blut flutete langsam in ihre Wangen zurück. Da wußten die Diensten, daß, wenn etwas geschehen war, es nicht Meinert angingen konnte. Der Bauer also —

Röslly setzte sich nicht wieder an den Tisch. Sie blieb in einiger Entfernung von ihren Diensten stehen und lehnte den schmalen Rücken an den Küchenkasten, als brauche sie einen Halt. Während sie sprach, schaute sie die ganze Zeit auf ihre Schuhspitzen herunter.

„Ingold ist verunglückt, er ist von der Brücke in die Otz gestürzt, niemand weiß, wie es zugegangen ist. Das Roß mit dem Chaisli haben sie eingefangen, wir können es in einer Fuhrhalterei bei Winterthur abholen, wo die Polizei es hingeschafft hat.“

„Ist es schwer — ich meine — wird der Bauer durchkommen?“ verließ Agath den allgemeinen Gedanken Ausdruck.

„Es soll nicht lebensgefährlich sein, sonst weiß ich nicht mehr als ihr.“

„Wie hat denn das kommen können? Ist der Bauer voll gewesen?“ kopfschüttelte Gottfried.

Röslly zuckte die Achseln.

„Es sieht fast aus, als hätte er es extra gemacht. Sie müssen das ja wissen, Frau, in der Nacht habi Ihr Streit gehabt miteinander.“

Röslly schaute rasch auf, und eine dunkle, brennende Rote breitete sich über ihr Gesicht bis in den Hals hinab. Fortsetzung folgt.

Staatsspiel mit verteilten Rollen

Von Hubertus Prinz zu Löwenstein

Der Verfasser des nachstehenden Aufsatzes war 1937–1946 Professor für Geschichte und Staatsrecht an amerikanischen Universitäten. Als Autor von acht Büchern, deren in Bälde eine „Deutsche Geschichte“ folgen wird, und als Redner trat er vom Atlantik bis zum Pazifik für eine Verständigung mit Deutschland ein. 1947 erhielt er einen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg und ist Gründer der „Deutschen Aktion“.

Daß der Führer der britischen Opposition vom Staate Gehalt bekommt, also als Inhaber eines öffentlichen Amtes anerkannt wird, ist eine Tatsache, mit der der Durchschnittsdeutsche wenig anfangen kann. Die Bedeutung der Opposition, die einen lebenswichtigen Teil des demokratischen Verfassungslebens bildet, ist ihm nämlich im allgemeinen unbekannt. Daß gar während des ganzen Krieges in England, und noch mehr in Amerika, auch außerparlamentarisch gegen die Politik der Regierung und gegen ihre führenden Männer in ungeminderter Freiheit, und zu Zeiten mit äußerster Schärfe Stellung genommen werden konnte, erweckt in Deutschland allseitiges Erstaunen. Oft begegnet man sogar einem ungläubigen Lächeln, oder man hört die Frage, was für einen praktischen Nutzen die Opposition denn gebracht habe, wo doch die Regierungspolitik ruhig weitergegangen sei?

Die Verwirrung und schließlich der völlige Verfall des parlamentarischen Lebens in Deutschland der ersten Nachkriegszeit, tragen an diesem weitverbreiteten Nichtverstehen der Rolle der Opposition die Hauptschuld. Man hat sich daran gewöhnt, Opposition und Regierung als zwei vollkommen getrennte und einander grundsätzlich feindliche Welten zu betrachten. Die Opposition betreibt ihr Geschäft um ihrer selbst willen, und die Regierung kümmert sich, solange sie sich an der Macht festklammern kann, nicht um die Opposition.

Ein Spiel mit verteilten Rollen, um des Staates willen, so wie es in England üblich ist, kann dabei nicht aufkommen. Dort läßt sich die Regierung in Fällen, in denen ihre Parteigrundsätze ihr im Wege stünden, von der Opposition vorwärts treiben oder zurückhalten, je nachdem es die Staatsnotwendigkeit verlangt.

Da die Regierungen wechseln, aber der Staat bleibt, gibt es für jedes große Problem mindestens zwei mögliche Lösungen, die der Regierungspartei und die Alternativlösung der Opposition. Im demokratischen Kräftespiel muß sich der Staat die Möglichkeit offen halten, bei einem Versagen der Regierung auf die Lösung, wie die Opposition sie zu bieten hätte, zurückzufallen.

In England spielt die Opposition auch oft die Rolle des sittlichen Gewissens, was nicht immer abgekartet oder verheuchelt zu sein braucht. Als die Regierung Irland unterdrückte und angeheuerte Terrorbanden (die „Black and Tan“) gegen das Volk losließ, hat keine Stimme in der Welt dies schärfer verurteilt als die Opposition im britischen Unterhaus. Als dann in den Zwanzigerjahren die Notwendigkeit einer friedlichen Verständigung klar wurde, konnte man sich darauf berufen, daß es in England immer schon Politiker gegeben habe, die eine solche Lösung angestrebt hatten.

In den Beziehungen zu Deutschland gibt es ähnliche Beispiele. Seitdem die Konser-

tiven in der Opposition sind, ist Churchill zum schärfsten Kritiker in der Deutschlandpolitik der Labourparty geworden, die in ihren Grundzügen doch eigentlich seiner eigenen während der Kriegsjahre entspricht.

In Ländern, wo die Opposition nicht Selbstzweck ist, und in denen das Staatsinteresse nicht für „Ideologien“ geopfert wird, kommt in außen- wie innenpolitischen Notlagen etwas weiteres hinzu: Die Opposition tritt freiwillig auf die Seite der Regierung. Das hat sich oben in England abgespielt, als die Konservativen im Unterhaus der Regierung Attlee ihre volle Unterstützung im Koreakonflikt zusicherten.

In Amerika wird die Außenpolitik schon seit Jahren auf einer zweiparteitigen Grundlage geführt. Dabei verzichtet die republikanische Opposition nicht darauf, die Regierung der Demokratischen Partei in entsprechender Weise zu beeinflussen. Daß, sinnfällig beginnend mit der Stuttgarter Rede des damaligen Staatssekretärs James Byrnes im September 1946, eine Wendung in der amerikanischen Deutschlandpolitik eingetreten ist, hängt mit der scheinbar so fruchtlosen scharfen Opposition der Anti-Morgenthau-Gruppen während der Kriegsjahre zusammen.

Selbst innerhalb der Regierung ist diese Opposition tätig gewesen. Der Kriegsminister Henry L. Stimson, ein Republikaner, hat zu ihren wichtigsten Vertretern gehört. Andererseits waren auch Demokraten dabei, und viele, die nicht in erster Linie Politiker waren: Geistliche aller Kirchen, Publizisten, Wirtschaftler und Professoren. Neben den ausgesprochenen Oppositionsblättern haben auch die großen regierungstreuen Tageszeitungen, wie die „New York Times“ und die „Herald Tribune“ ihre Spalten der Gegenmeinung zur Verfügung gestellt.

In öffentlichen Versammlungen, in Schulen und Universitäten, konnte rückhaltlos an der gegen Deutschland gerichteten, in ihren praktischen Auswirkungen prosojetischen Politik der Rooseveltregierung Kritik geübt werden. Dadurch ist der Boden für eine Neuorientierung der gesamten amerikanischen Haltung vorbereitet worden.

In Deutschland leiden nicht nur die Parlamente unter dem Fraktionszwang. Das ganze politische Leben wird durch einen noch viel schlimmeren „geistigen Fraktionszwang“ gelähmt. Sich im Interesse des Staates außerhalb der Parteivorschriften oder gar der „Klasseninteressen“ zu stellen, gilt als eine Art von Verrat. Es ist dies doktrinaire Starrheit, durch die die Stimme des Gewissens und das Gefühl der persönlichen Verantwortung unterdrückt werden, die in den angelsächsischen Ländern unbekannt ist.

Die Opposition in Amerika und England ist demnach ein Bestandteil des Staatslebens, nicht nur gemäß der Verfassung, sondern als mitbestimmender Faktor des Volkswillens, ja, der Regierung selber. Sie kann ihre Aufgabe nur erfüllen, weil sie nicht auf das Parlament und auf das Parteigetriebe beschränkt ist, sondern, wenn sie mit guten Gründen auftritt, auf die Unterstützung durch den einfachen Staatsbürger zählen kann, gleich, welcher Partei er seine Stimme gegeben hat. Die deutsche Demokratie wird davon noch einiges zu lernen haben, wenn sie sich auch in Krisenzeiten behaupten will.

Unheimlichkeit der Sinne

Zur flämischen Kunst und Dichtung / Von Dr. Heinrich Getzeny

Ein eigenartiges Volk, diese Flamen, die den schmalen „Lüstenstreifen zwischen dem nordfranzösischen Artois und dem eigentlichen Holland bewohnen. Es sind echte Niederländer, erdhafte und urwüchsige von einer unbändigen Lebenskraft und zugleich von mythischer Tiefe und ungebrochener Gläubigkeit. Es ist über dieses kleine Land und Volk im Laufe dieser Jahrhunderte alles dahingefahren! Jeder große europäische Krieg ist darüber hingebraut. Klassenkämpfe haben schon im 13. Jahrhundert seine Städte durchtötet. Und doch ist Flandern nie untergegangen. Stets hat sein Volk sich behauptet, seine Sprache und Lebensart und seine erstaunliche Kulturkraft in Kunst und Dichtung und Musik.

Wer die flämische Malerei von den Brüdern van Eyck bis zu Rubens und van Dyck betrachtet, dem steht ein Bild unbegrenzter Lebensfreude vor Augen. Bei den frühen Flamen die Freude an der Natur, an der bunten Farbigeit der Welt. Wie ein Geschmeide leuchtender Edelsteine reiht sich in ihren Bildern Farbe an Farbe. Bei Rubens und — wenn auch in verfeinerter Form — bei van Dyck die üppige Fülle der voll entfalteten Sinnenpracht. Denselben Zug beobachten wir in der flämischen Dichtung. Wie hat De Coster in seinem „Uelenspiegel“ das Uderbe seines Volkes geschildert, aber auch seine Gutmütigkeit, seinen saftigen Humor. Wie kommt bei dem vor kurzem verstorbenen Felix Timmermans die kindlich-weltoffene Art seines Volkes zutage, rührende Zartheit der Empfindung neben der Fröhlichkeit, sinnfrohe Lebensfreude verbunden mit warmer Frömmigkeit!

Und doch! Gerade bei Timmermans erscheint in seinem unbekümmerten Humor nicht selten ein Zug von Wehmut und Tragik. Oder wie öffnet bei Hieronymus Bosch oder bei dem Bauernbruegel, die beide dem Flamentum aufs nächste verwandt waren, die derbe Sinnenwelt plötzlich ihre äußere Hülle und läßt uns in einen Abgrund von grausigem, gegenseitigen Spuk blicken. Es ist, wie wenn Eislust die sinnfrohe Welt erstarren ließe. In der flämischen Dichtung ist es nicht

anders. Man würde sie völlig falsch verstehen, wenn man in ihr eine geistlose Verherrlichung der Sinne erblicken würde. Gerade die flämische Kunst und Dichtung bringt dem Betrachter und Leser immer wieder zum Bewußtsein, daß diese überströmende Vitalität dem Leid und dem Tod benachbart ist.

Für die lebende flämische Dichtung scheint mir für diesen Zug gerade Walschap bezeichnend zu sein. Er ist in Deutschland durch seine humorvolle Erzählung von dem „Mann, der das Gute wollte“, bekannt geworden. Seinen Roman „Denise“ hat jüngst Marta Baerlecken ins Deutsche übertragen (Diederichs, Düsseldorf). Gerade dieses Werk läßt uns „die Unheimlichkeit der Sinne“ miterleben. Die Menschen dieser Geschichte, die vom Anfang unseres Jahrhunderts über den ersten Weltkrieg bis zum Beginn des zweiten führt, sind unrettbar der Glut ihrer Sinne verfallen. Kein noch so strenges religiöses Gebot, keine Flucht in Mystik oder Wohltätigkeit vermag sie vor dem Durchbrechen der sittlichen Schranken zu bewahren. Und doch entfällt sich das Glück, das die kurze Erfüllung ihres Verlangens gewährt, als Trug, als flüchtiger Schein. Seine Kehrseite ist Leid und tiefe Demütigung. Gerade die lange Trennung im Kriege führt den von Denise geliebten Mann mit seiner gewandelten Frau wieder zusammen und heilt seine Ehe. Denise aber muß erfahren, daß die Liebe des Mannes, den sie bis dahin verachtet und dem sie endlich das ersehnte Jawort gibt, umschlägt zu ihrer Qual und Erniedrigung trotz ihrer unbegrenzten Opferbereitschaft. Überall sieht man durch all den Taumel der Sinne und Leidenschaften den Knochenschädel des Todes grinsen. Dies alles ist von Walschap mit einer konzentrierten Kraft erzählt. Ein infernalisches Bachanal von Bosch ähnlicher Gespenstigkeit ist der nächtliche Tanz nach dem Einmarsch der Deutschen 1914. Das Zusammenspiel der Charaktere, verflochten in das Zeitgeschehen, erwächst aus dem tragenden Untergrunde flämischer Landschaft und flämischen Volkstums und beständig wieder einmal die zwei Seelen in seiner Brust. H. G. V.



Der Herbst gießt seinen Segen aus, die Frucht harter Bauernarbeit. Die letzten sonnigen Tage haben Bauern und Ernte gute Dienste getan. (Foto: Mauritius)

Nachruf für Nicolai Hartmann

Am 10. Oktober starb in Göttingen Nicolai Hartmann, einer der letzten Vertreter jener Generation von Philosophen, die noch in fast „klassischer“ Reinheit die Tradition des deutschen Denkens vertreten haben. In ihm verliert die deutsche Wissenschaft einen ihrer angesehensten Vertreter.

1882 in Riga geboren, bezieht er das Gymnasium in St. Petersburg und studiert nach- einander Medizin in Dorpat, Altphilologie in St. Petersburg und schließlich Philosophie in Marburg. Von den Neukantianern übernimmt er jedoch nur ihre streng-wissenschaftliche Methode und den nüchternen Geist, der ihr Denken beherrscht. Bald geht Hartmann selbständige Wege. Sein ureigenstes Anliegen ist die Neubegründung der Ontologie, der Lehre vom Sein als solchem. Alle Erkenntnistheorie ist an eine zugrundeliegende Ontologie gebunden. Das Sein ist Hartmann vierfach geschichtet: über dem Anorganischen erhebt sich das Organische, das Seelische und schließlich das Geistige. Jede höhere Schicht ruht auf der niederen auf, ist aber keineswegs von ihr abhängig: der Geist „überbaut“ die Seele, die Seele den organischen Leib usw. Zwar sind die niederen Schichten „stärker“, aber dafür sind die höheren „freier“.

„Zug um Zug lauscht Hartmann die Kategorien der Realverhältnisse ab“. Er entdeckt eine Vielzahl neuer Formen und Dimensionen im Reich des Seins, immer bestrebt zu registrieren und zu ordnen, was seiner wissenschaftlichen Intuition sich offenbart. Schließlich aber führt er alles Denken bis an seine schlechthinige Grenze, bis an die unüberwindbare „Aporie“, jene beunruhigende Ratlosigkeit, aus der immer neu das philosophische Fragen erwächst, ohne jedoch je endgültig Letztes ergründen zu können.

In seiner Ethik geht Hartmann von Schellers Gedanken einer „Wertethik“ aus und baut dessen Ansichten in ständiger Auseinandersetzung mit ihm weiter aus. Dem Außenstehenden mag manches an der Philosophie Hartmanns weltfremd und akademisch erschienen sein, aber wieviel bedeutete es nicht für uns alle, das es in Deutschland einen Menschen gab, der unbestechlich und unbirrbar von Zeitströmungen und Tageslaunen die Bahn seines Forschens dahinging und der in den ewigen Grundstrukturen des Seins nach dem Bleibenden und Wesentlichen Ausschau hielt in einer beunruhigten Zeit?

I. Flötscher.

Heimatlose Kultur

Osdeutsche Buchausstellung in Stuttgart

Man kann es als unfreiwilliges Symbol nehmen, daß die Ausstellung „Geist und Wort des deutschen Ostens“ in Stuttgart in den Räumen einer Vertriebenen-Bücherei eröffnet werden mußte — Umbauten der Landesbibliothek zwangen im letzten Augenblick dazu. Die beschränkten Räume machen vielleicht aber am deutlichsten sichtbar, worum es dieser Ausstellung geht: die

Heimatlosigkeit, die für die vielfältigen und weitverbreiteten Kulturen von Schlesien, Ostpreußen, Sudetenland, Österreich usw. durch die politische Entwicklung entstanden ist. Aus Bibliotheken und Privatsammlungen sind Dokumente einer Entwicklung zusammengetragen, die bei Kepler u. Kopernikus ihre ersten Höhepunkte erreicht u. in so verschiedenen Geistern wie Rilke, Hauptmann, Kafka und Stehr weiterlebt. Von den Publikationen seit 1945 sind etwa 4000 Veröffentlichungen ausgelegt, an denen sich auch Österreich und die Schweiz beteiligt haben. Neben sehr interessanten Handschriften — z. B. von Virchow, Graf Keyserling, Kafka und Rilke — und schönen Erstausgaben verschiedenster Jahrhunderte ist die Ausstellung vor allem durch die sehr umfangreiche Gerhart-Hauptmann-Sammlung bemerkenswert, die mit Hilfe von Frau Margarete Hauptmann zusammenkam. Die Künstlergilde der Heimatvertriebenen, der Adalbert-Stifter-Bund und die Württembergische Bibliotheksgesellschaft haben durch die breite Anlage der Ausstellung, die neben der Dichtung auch Wissenschaft und bildende Kunst berücksichtigt, eine Schau geschaffen, die alle politischen Gesichtspunkte vermeidet, aber politische Tatsachen sehr eindrucksvoll vor Augen führt. Cl. M.

VON NEUEN BÜCHERN

Robert Merle: Wochenende in Zuidcoote

Ein Buch aus dem Kriege, aber kein Kriegsbuch mit todesmutigen Helden und unerschrockenen Kämpfern. Nein, ein unerbittliches Zeitdokument mit Menschen wie du und ich, die neben ihren Vorteilen und Schwächen die innere Verlorenheit der Menschheit dokumentieren. In normalen Zeiten sind sie Kraftfahrer, Angestellte, Pfarrer. Aber da ist Krieg. Ja, eine besondere Phase des letzten Krieges: Die Tage von Dünkirchen. Vier von ihrer Truppe versprengte französische Soldaten erwarten mit Tausenden ihre Gefangennahme durch die Deutschen. Wieviele Millionen haben sie nicht erlebt, die ungewissen Tage vor der Gefangenschaft? Oder, wie Robert Merle es nennt, das „Wochenend in Zuidcoote“? (Biederstein-Verlag, München). Hat das Leben noch einen Sinn? Voll banger Ungewißheit über das, was kommt, zweifelnd im Glauben; aber was ist schon dabei, wenn ein paar in Gefangenschaft geraten? Die Welt lebt ja weiter!

Die Gespräche und Episoden, die das Buch erzählt, sind durchdrungen von der bedrohlichen Lage der Menschheit: Zweifeln, gleichgültig, dann aber wieder voll Hoffnung auf etwas... Besseres — ein Spiegelbild unseres Ichs. Robert Merles Buch ist mehr als ein guter Roman. Seine Sprache ist kraftvoll, knapp, sie verliert sich nie. Im Gegenteil. Sie weiß zu schweigen, wo die Gedanken des Lesers mehr sagen; ist aber wieder von ungewöhnlicher Präzision, wenn sich die Spannung verdichtet. Die Personen rücken in keinem Augenblick von der Wirklichkeit ab und sind voll schonungsloser Offenheit. Man hat dieses Buch nicht einfach gelesen, wenn man es aus der Hand legt: man denkt nach. g.